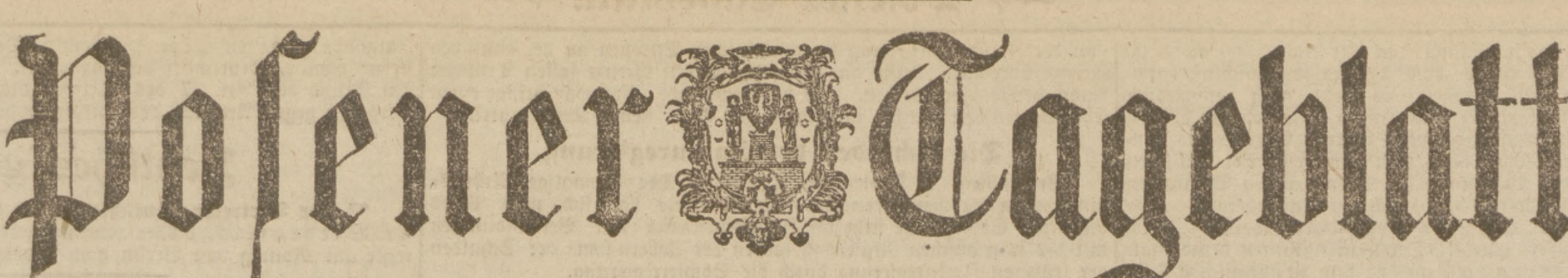
Donnerstag, 8. September 1921. Einzelnummer 10 Mark. 60. Jahrgang. Nr. 162.



Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis ab 1. 9. 21: monatlich M.
in der Geschäftsstelle 100.—
in den Ausgabestellen 105.—
durch Zeitungsboten 110.—
durch die Post . 110.—
ins Ausland 20 deutsche Mark.

Fernsprecher: 4246, 2273, 3110, 3249.

Anzeigenpreis:
f. d. Grundschriftzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . 20.— M.
im Reklameteil 60.— M.
Für Aufträge aus Deutschland . 3.50 M.
im Reklameteil 10.— M.
in deutscher Mark.

Telegrammadresse: Tageblatt Poznań.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau: für Polen: Czekowe Konto P. K. O. Nr. 200 283 in Poznań.

Justitia fundamentum regnorum.

Zwei Tatsachen der inneren Politik Polens, die in diesen Tagen gemeldet wurden, müssen ins Auge gefaßt werden. Die eine ist die in greifbare Nähe gerückte Wahrscheinlichkeit des Rücktritts des Kabinetts Witos. Die andere: Die allmähliche Auflösung des Ministeriums für das ehemals preußische Teilgebiet soll bis zum 31. Dezember beendet sein.

Das Kabinett Witos hat eine erheblich längere Lebensdauer gehabt als seine Vorgänger und eine erheblich längere Lebensdauer, als ihm prophezeit wurde. Er hat das Schiff des Staates in stürmischen Zeiten über manche Klippen hinweggesteuert, hat gefahrdrohende Zeiten überdauert und ist bei manchem Wechsel in der Besetzung der einzelnen Ministerposten als Ganzes unversehrt geblieben, so oft auch politische Unwetter es vernichten zu wollen schienen. Der Führer des Kabinetts, ein Vertreter des polnischen Bauernstandes, hat es verstanden, sich die Achtung seiner Gegner zu erringen und sich so durchzusetzen, daß er nicht ein bloßes Symptom, das Aushängeschild einer politischen Richtung war, sondern der wirkliche Leiter der polnischen Politik. Damit freilich ist gegenüber seinen Verdiensten auch **das** zum Ausdruck gebracht, was ihm ins Schuldbuch geschrieben werden muß: bei allem unverkennbarem guten Willen war auch er, wie seine Vorgänger, nicht stark genug, zu verhindern, daß zeitweise die Richtung des Schiffes, dessen Steuer er führte, von den Strömungen der Parteipolitik bestimmt wurde, — einer Politik, die dazu führte, daß er schließlich keine Mehrheit mehr hatte, auf die er sich stützen konnte. In den letzten Sitzungen des Finanz- und Haushaltsausschusses des Sejm zeigte sich, wie stark die Opposition gegen sein Kabinett geworden war, und wenn auch der Antrag, der ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung verlangte, abgelehnt wurde, so steht es doch außer Zweifel, daß wenn nicht er selbst, so doch sein Kabinett das Vertrauen der Mehrheit der Volksvertreter nicht mehr besaß.

Das Posener Teilgebietsministerium ist schon seit längerer Zeit in der Auflösung begriffen. Diese Auflösung geht in **der** Weise vor sich, daß seine einzelnen Departements dem entsprechenden Ministerium in Warschau unterstellt werden, vorläufig jedoch — in der Zeit des Übergangs — ihren Sitz in Posen behalten. Die endgültige Beseitigung des Ministeriums wird zugleich die Vollendung der „Unifikation" bedeuten, die Vollendung der **äußeren** Vereinheitlichung Polens.

Daß dieser äußeren Vereinheitlichung Polens eine innere Vereinheitlichung seiner Bevölkerung entspricht und daß mit der Vollendung jener auch diese zum Abschluß gekommen sein wird, darf bezweifelt werden — oder vielmehr: davon kann gar keine Rede sein. Mehr als ein Jahrhundert hindurch von einander getrennte Teile eines Volkes können nicht in drei Jahren alle Unterschiede des wirtschaftlichen Lebens und der geistigen Kultur wegwischen, die die Folge der politischen Trennung waren, und sie können erst recht nicht die uralten Unterschiede wegwischen, die die Folge der geographischen Beeinflussung und der Beeinflussung durch benachbarte Völker sind und sich in Mundart, Sitten, Anschauungen und Trachten äußern. Gewiß sind Großpolen, Kleinpolen, Kujawier, Karpathenbergbewohner, podlessische Polen u. s. w. **Polen**, aber die alten Eigenheiten und besonderen Charakterzüge dieser einzelnen Gruppen bestreiten wollen, hätte ebensoviel Sinn, wie wenn jemand leugnen wollte, daß Ostpreußen, Sachsen, Mecklenburger, Franken, Alemannen u. s. w. deutlich von einander unterschiedene und unterscheidbare Gruppen innerhalb des deutschen Volkes wären. Aber gewiß: Ostpreußen, Sachsen, Mecklenburger, Franken, Alemannen usw. sind trotzdem samt und sonders — **Deutsche**.

Die Deutschen haben, bevor ihre lange ersehnte Wiedervereinigung im Deutschen Reiche Wirklichkeit wurde, ein Kleinstaatleben geführt, in dem sich die Eigentümlichkeit jeder dieser besonderen Gruppen ausleben konnte, und als sie sich vereinigten, da taten sie es mit dem guten Willen, das Gemeinsame, Einigende über das Besondere, Trennende zu stellen und doch die berechtigten Eigentümlichkeiten der einzelnen Volksstämme nicht zu verleugnen. Daß das nicht ohne Reibungen ging, wissen wir alle. Aber es **ging**. Und trotz aller Stürme, die das Deutsche Reich wanken und in den Fugen zittern machten, steht es heute noch, und Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberger usw. fühlen sich heute mehr als je **eins**.

Die Polen sind von der Staatenlosigkeit unmittelbar zu der Einheitsstaatlichkeit gekommen, und in den neuen Staaten sind Gruppen des Volkes vereinigt, deren ursprüngliche Verschiedenheiten durch die Verschiedenheit ihrer Geschichte und Staatszugehörigkeit vergrößert wurden. In ihrem jetzigen Staat müssen sie auf Ausbildung besonderer, dem Wesen der einzelnen Gruppen entsprechender Formen des öffentlichen Lebens verzichten. Das mag gut und erstrebenswert sein. Aber hier liegt auch eine der Hauptschwierigkeiten bei der Schaffung einer Regierung, die sich auf das **ganze** Volk oder wenigstens auf eine erhebliche Mehrheit stützen kann. Eine Folge der geographischen Verschiedenheiten und der darauf beruhenden Verschiedenheiten des Wesens der einzelnen Gruppen ist auch die Verschiedenheit ihrer politischen Temperamente, und wie in Deutschland etwa zwischen einem preußischen Demokraten und einem süddeutschen Demokraten doch ein ganz erheblicher Unterschied ist, so ist auch beispielsweise ein Warschauer Nationaldemokrat ein Typus wesentlich anderer Art als ein Angehöriger der nationaldemokratischen Partei in Posen. Das zeigte sich auch schon bald nach Eröffnung des ersten Warschauer Sejms, wo es sich als notwendig herausstellte, daß eine bestimmte Gruppe von Posener Nationaldemokraten aus der großen nationaldemokratischen Vereinigung austrat und eine eigene Fraktion aufmachte.

Es scheint daß diese zweifellos bestehenden und auch in dem politischen Leben der einzelnen Teile Polens zu Tage tretenden Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen der polnischen Bevölkerung der Republik bisher nicht genügend beachtet wurden. Es wurde mit einer Fiktion gearbeitet, mit der Wahnvorstellung von der völligen Einheitlichkeit des polnischen Volkes. Der Erfolg war, daß sich auch hier zeigte, wie hart sich im Raume die Sachen stoßen, die in der Theorie so hübsch dicht bei einander wohnen.

Eine künftige Regierung wird, wenn sie eine weise Regierung sein will, diese Dinge nicht übersehen dürfen, und sie wird sie um so weniger übersehen dürfen, je stärker nach außen hin zentralisiert wird, also besonders nach der Auflösung des Posener Teilgebietsministeriums. Aber noch in anderer Hinsicht wird eine künftige Regierung Unterlassungssünden Anderer wieder gut machen müssen. Die Bevölkerung der Republik Polen besteht nicht nur aus Polen. Zu ihr gehören auch starke nationale Minderheiten, deren Rechte bekanntlich in der Verfassung und in einem besonderen Vertrag festgelegt sind. Will die zukünftige Regierung sich auf eine zufriedene und mit Vertrauen zu ihr aufbickende Bevölkerung stützen, dann muß sie nicht nur die berechtigten Eigentümlichkeit der verschiedenen Gruppen innerhalb des polnischen Volkes berücksichtigen, sondern sie darf auch die bis jetzt oft überhörten Wünsche und Forderungen der nationalen Minderheiten nicht überhören. Was diese Minderheiten wünschen und fordern, ist ihr **Recht**. Und noch immer gilt der Satz: Gerechtigkeit ist die Grundlage der Staaten.

*

Die Kabinettskrisis.

Warschau, 7. September. Am Dienstag nachmittag fand eine Sitzung der polnischen Volkspartei statt, in der die der Partei angehörenden Mitglieder der Regierung sich bereit erklärten, ihre Ämter sofort niederzulegen. Das Präsidium der Volkspartei glaubte die Verantwortung für eine so weit gehende Entscheidung nicht auf sich nehmen zu können und beschloß, diese Angelegenheit der Vollversammlung der volksparteilichen Sejmfraktion am Freitag vorzulegen.

Gerüchte wollen wissen, daß der Sejm am nächsten Dienstag, dem 13. September, zusammentritt. Allgemein wird angenommen, daß er vor die vollendete Tatsache des Rücktritts des Kabinetts gestellt werden wird.

Unabhängig von der Frage des künftigen Kabinetts wird die Frage nach dem künftigen Finanzminister aufgeworfen. Als Anwärter für diesen Posten werden genannt die Abgeordneten Michalski, Byrka und Modzelewski. Der Zuletztgenannte gehörte seinerzeit dem russischen Finanzministerium an und ist gegenwärtig Justitiar im Warschauer Finanzministerium.

Völkerbundsrat.

Genf, 7. September. (PAT.) In der Dienstagsnachmittagssitzung des Völkerbundsrates wurde die Bildung von sechs Ausschüssen vorgeschlagen, nämlich eines Rechts- und Verfassungsausschusses, eines finanztechnischen Ausschusses, eines Ausschusses für Entwaffnung und Blockade eines humanitären Ausschusses, eines politischen Ausschusses und eines besonderen Ausschusses für die Organisation des Obersten Schiedsgerichtshofes.

Kämpfe zwischen Oesterreichern und Ungarn.

Budapest, 7. September. (PAT.) Acht Aufständische aus Westungarn verirrten sich in die Gemeinde Valiko, welche an der Grenze von Steiermark und des Kommitats Eisember liegt. Sie trafen in der steirischen Ortschaft Hohenbruck ein. Die Aufständischen trafen eine Abteilung österreichischer Gendarmerie in der Stärke von etlichen 20 Leuten. Bei diesem Zusammentreffen entwickelte sich ein **Kampf**. Die Aufständischen verfügten über ein Maschinengewehr. Während des Kampfes erhielten die österreichischen Gendarmen Verstärkung. Der Aufständische, der das Maschinengewehr bediente, fiel getroffen von 17 Schüssen. Die Österreicher verloren in dem eineinhalbstündigen Kampfe zwanzig Mann.

Wien, 7. September. (PAT.) Amtlich wird berichtet, daß die Lage bei Kirchschlag sich nicht verändert habe. Die ungarischen und die aufständischen Truppen errichteten Schanzen längs der Grenzen, teilweise auf österreichischem Gebiet.

Wien, 7. September. (PAT.) Gestern mittag traf die Nachricht ein, daß der Ort Kirchschlag im Besitz österreichischer Streitkräfte ist. Das Verhalten der österreichischen Truppen hat die Anerkennung der gesamten Ortsbevölkerung gefunden.

Wien, 7. September. (PAT.) Die „Neue Freie Presse" meldet, daß die österreichische Regierung Anstrengungen macht, um eine Klärung der Lage herbeizuführen und den unzuträglichen Verhältnissen, die durch das Vorgehen der Ungarn geschaffen wurden, ein Ende zu machen. Die Vertreter der Entente in Wien wurden über die Vorfälle in Westungarn und Kirchschlag informiert. Außerdem wird die österreichische Regierung in den Hauptstädten der Ententestaaten Protestnoten überreichen lassen. Das „Neue Wiener Abendblatt" meldet, daß gestern vormittag sich zwei Bataillone Reichswehr an die ungarische Grenze begeben haben.

Ofenpest, 7. September. (PAT.) Die österreichische Gendarmerie wurde durch die Bevölkerung der Ortschaft **Gyanafalwa** in der ersten Zone Westungarns angegriffen. Es kam zu **Schießereien**, wobei zahlreiche Opfer fielen.

Die Schlacht am Sakaria.

Konstantinopel, 7. September. (PAT.) Die Schlacht am Sakariafluß wird, wie es scheint zugunsten der Griechen ausfallen. Die Kemalisten zogen sich in vollkommener Ordnung auf die Verteidigungslinie der Bergkette Silek-Dag—Schar-Dag—Ardiz-Dag zurück. Jedenfalls kann man noch nicht von einem endgültigen Sieg der Griechen sprechen. Die Verluste sind für beide Teile schwer.

Politische Tagesneuigkeiten.

Gegen Ungarns Aufnahme in den Völkerbund. Die **kleine Entente** beabsichtigt, sich der Aufnahme Ungarns in den Völkerbund zu widersetzen.

Die Lage in Deutschland.

Eine Kundgebung des Reichspräsidenten an die Wehrmacht.

Berlin, 7. September. (Tel.-Union.) Der Reichspräsident hat am Montag nachstehende Kundgebung für die Wehrmacht des Reiches erlassen:

Die politische Erregung der letzten Zeit hat bedauerlicher Weise dazu geführt, daß in verschiedenen Fällen Angehörige der Wehrmacht in den Straßen ohne jeden Grund angegriffen, beleidigt und sogar mißhandelt worden sind. Derartige bedauerliche Ausschreitungen finden nur dadurch ihre Erklärung, daß die Uniform in den politischen Streit der Parteien hineingezogen ist. Es wurde nicht mehr unterschieden zwischen dem Vertreter der verfassungsmäßigen Wehrmacht, dessen Berufskleid der Waffenrock ist, und dem politischen Gegner, durch den man sich provoziert glaubte. Die Reichsregierung ist entschlossen, diesem Zustande ein Ende zu machen. Durch Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikel 10 der Verfassung und durch besondere Befehle des Reichswehrministeriums ist für die Zukunft jeder Mißbrauch der Uniform verhindert. Die Regierung muß daher von allen Kreisen des Volkes und Parteien verlangen, sie in ihrem Bestreben, der Wehrmacht des Reiches die gebotene Achtung und Geltung zu sichern, zu unterstützen. Der Soldat ist der Bürger im Waffenrock, der Vertreter der verfassungsmäßigen Wehrmacht des Reiches. Ihn als solchen zu achten, ist ein Gebot der Selbstachtung des Volkes. Die Autorität des Staates macht es der Reichsregierung zur Pflicht, Ausschreitungen gegen die Wehrmacht des Reiches und Angriffen gegen ihre Angehörige mit allen ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zu begegnen.

Der Reichspräsident.
(gez.) Ebert.

Der Reichskanzler.
(gez.) Wirth.

Der Reichswehrminister.
(gez.) Geßler.

Kommunistischer Sturm auf ein Wohltätigkeitsfest.

Berlin, 7. September. Am Sonnabend abend wurde in Pankow bei Berlin das vom Polizeipräsidenten genehmigte **Wohltätigkeitsfest** des „Gemeinnützigen Vereins ehemaliger Angehöriger des Lehr-Infanterie-Regiments" **von Kommunisten überfallen**. Zahlreiche Personen wurden durch Stockschläge und Werfen mit Biergläsern und Geschirr verletzt. Mäntel, Briefe und Handtaschen wurden geraubt und von dem Restaurationsinhaber die unentgeltliche Abgabe von Getränken und Zigaretten erpreßt. Der festgebende Verein ist völlig unpolitisch und aus Anhängern aller Parteien zusammengesetzt. Als sich größere Mengen vor dem Lokal ansammelten und die Polizei um Schutz gebeten wurde, wurde dort erklärt, daß Beamte nicht zur Verfügung ständen.

Der kommunistische Überfall war **sehr sorgfältig vorbereitet**. Die Banden rückten in geschlossenen Kompagnien an. Stoßtrupps wurden gegen die Eingänge des Konzertgartens vorgeschoben. Das Gros verteilte sich rings um das Lokal. Daß die etwa tausend Mann zählenden Angreifer unbemerkt marschieren konnten, ist dadurch zu erklären, daß das überfallene Lokal inmitten eines unerleuchteten Parkes liegt. Als der Sturm auf die Veranstaltung begann, wurde sofort von einem Trupp das **Telephon besetzt**, um den Alarm der Polizei zu verhindern. Auf einen Pfiff hin stürmten dann etwa 200 Angreifer, zum Teil mit dem **Sowjetstern** an der Brust, durch den Haupteingang, eine gleiche Anzahl durch die Nebeneingänge. Der Haupttrupp setzte über die Umzäunung. Ehe die Gäste des Gartens den Angriff erkannten, flogen auch schon von allen Seiten Kaffeekannen, Biergläser und Teller auf die Besucher. Mit Stöcken und Gummiknüppeln wurde darauf losgeschlagen.

In dem von annähernd 2000 Personen besuchten Lokal, darunter viele Frauen und Kinder gefallener Krieger, entstand ein **wüstes Durcheinander**. Die Überfallenen suchten die Ausgänge zu gewinnen, wurden jedoch unter **Mißhandlungen** zurückgetrieben, und im Garten selbst wüteten die Angreifer weiter unter dem Gesang der **Internationale**. Durch die von allen Seiten geworfenen Biergläser, Tassen und Teller wurden zahlreiche Personen verletzt. **Frauen** fielen in Ohnmacht und wurden **zu Boden getreten**. Die Versuche einiger beherzter Männer, die Angreifer zu veranlassen, wenigstens Frauen und Kinder zu schonen, wurden mit weiteren Mißhandlungen beantwortet. Nachdem dann noch einer ganzen Reihe von Frauen **Handtaschen geraubt** waren, verschwanden die Kommunisten auf ein gegebenes Zeichen, wobei sie nach allen Seiten auseinanderliefen.

Eine Stunde nach dem Überfall trafen sechs Polizeibeamte am Tatort ein. Sie fanden hier nur noch die blutenden Opfer der Ausschreitungen vor. Der Paukenschläger der Musikkapelle, Dippel, ist so übel zugerichtet, daß er in Lebensgefahr schwebt.

Ausschreitungen in Stralau.

Berlin, 7. September. Am Freitag kam es in Stralau zu **schweren Zusammenstößen**. Die deutsche Volkspartei hatte eine interne Versammlung abgehalten, die von Kommunisten für eine Sedanfeier gehalten wurde. Etwa 4000 Menschen drangen in das Lokal ein. Es kam zu argen Schlägereien. Plötzlich fielen Schüsse, die mehrere Personen verwundeten. Die Kommunisten behaupteten der inzwischen herbeigeholten Schutzpolizei gegenüber, daß die Schüsse von den Mitgliedern der deutschen Volkspartei abgegeben worden seien, während von dieser Seite das Gegenteil behauptet wird, nämlich, daß die Kommunisten geschossen hätten. Mehrere Personen sind verletzt.

Besondere Maßnahmen in Thüringen.

Jena, 6. September. Am Sonntag wurde hier die Abhaltung des **Jugend-Gautages** des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes **verboten**. Der **Leiter** desselben wurde sogar in **Schutzhaft** genommen. Weiter hat die Regierung verfügt, daß alle Wahlversammlungen, in welchen „für den politischen Mord agitiert" wird, sofort aufzulösen sind. Es sind auch tatsächlich mehrere Versammlungen der Deutschnationalen Partei wiederholt verboten worden. Dem deutschnationalen Redner **Kaul**-Zwickau ist **überhaupt verboten** worden, in Thüringen zu sprechen.

Das mit großem Aufwand vorbereitete **Bauernrennen** in **Meiningen**, zu welchem Tausende von Zuschauern erwartet wurden, ist ebenfalls von der Regierung **verboten** worden. In **Weimar** ist es auch schon zu Anrempeleien und **Bedrohungen der Polizei** gekommen. Während der **Erzberger Demonstrationen** wurden hier verschiedene Lokale gestürmt und die darin befindlichen **Bilder mit nationalem Charakter zerstört**. Der Geschäftsführer des Bürgerbundes und Leiter einer nationalen Korrespondenz in Weimar, der Hauptmann a. D. **Waas**, hält sich, wie sozialdemokratische Blätter melden, **verborgen**.

Blutige Zusammenstöße in Coburg.

Coburg 6. September. Auf dem Schloßplatz fand am Sonnabend nachmittag eine **Demonstrationsversammlung** der **sozialistischen Partei** für die Republik und gegen den Mord

an Erzberger statt. Die Versammlung, an der etwa 2000 bis 3000 Personen teilnahmen, verlief ruhig, doch kam es im Anschluß daran zu Schießereien in den Straßen. Während noch der Redner sprach, ertönte in den Straßen, die zum großen Teil von der grünen Landespolizei durch Drahtverhau abgesperrt waren, Schüsse aus Maschinengewehren und Gewehren; auch Handgranatenwerfer mischten sich dazwischen. Durch die Absperrung der Straße waren Stauungen entstanden und die grüne Polizei hatte nach der Aufforderung, auseinanderzugehen, blinde Schüsse abgegeben, worauf durch scharfe Schüsse erwidert wurde. Der Demonstranten bemächtigte sich eine furchtbare Erregung und es kam zu stürmischen Auseinandersetzungen vor den Drahtverhauen. Vor dem Spitaltore wurden durch Handgranatenwürfe eine Anzahl Personen verletzt. Die Erregung dauert an.

Aufruf der badischen Regierung.

Karlsruhe 6 September. (W. T. B.) Die badische Regierung erläßt folgenden Aufruf an das badische Volk: Die ruchlose Tat, der der Abgeordnete Erzberger im Schwarzwalde zum Opfer fiel, hat die politischen Gegensätze im deutschen Volke zur gefahrvollen Spannung verschärft. Durch eine Kluft fühlt sich die Mehrheit des Volkes, auch des badischen, das treu zur Republik steht, von den Gegnern der Verfassung getrennt. Zum Schutze der Verfassung und der Gesetze hat die Reichsregierung außerordentliche Maßnahmen treffen müssen, die unsere volle Zustimmung finden und die in Baden mit gerechter Strenge angewandt werden sollen.

Mitbürger! Wiederholt hat das badische Volk gezeigt, daß es auch in Zeiten schwerster politischer Erschütterung mit Ruhe und Festigkeit einzutreten versteht für die Unantastbarkeit der Republik und der Reichs- und der Landesverfassung sowie für die Aufrechterhaltung der Ordnung als der Grundlage des politischen und des wirtschaftlichen Lebens.

Mitbürger! Beweist auch jetzt aufs neue unsere Treue der demokratischen Republik. Von den Beamten erwarten wir, daß sie jederzeit eine zuverlässige Stütze für Volk und Regierung bilden und in bewährter Pflichterfüllung für den Schutz der Verfassung und der Gesetze eintreten und so das Vertrauen des Volkes in die Sicherheit der Republik stärken. Die Lehrer der Volks-, Mittel- und Hochschulen sind berufen, die Jugend zur Erkenntnis ihrer Pflichten anzuhalten, damit sie das Ihrige zur Sicherung der vom Volke geschaffenen Republik tun könne, und sich am Wiederaufbau beteilige. Im Vertrauen auf die Unterstützung des badischen Volkes wird die Regierung ihre ganze Kraft einsetzen, um im verfassungsmäßigen Zusammenarbeiten mit der Reichsregierung die dem inneren Frieden Deutschlands drohenden Gefahren abzuwenden damit die Ordnung in unserem Heimatlande geschützt bleibt.

Wetterzeichen in Spanien.

London 7. September. (PAT.) Die hiesige Zeitung „Sunday Expreß" erhält eine Meldung von der spanisch-französischen Grenze, nach der der Ausbruch einer Revolution in Madrid in den nächsten Tagen zu erwarten ist. In ganz Spanien herrscht lebhafte Erregung. Aus allen Provinzen laufen Meldungen ein von antimonarchistischen Kundgebungen revolutionären Charakters. In Bilbao wurde der Eisenbahndamm zerstört, um den Transport von Truppen nach dem marokkanischen Kriegsschauplatz zu verhindern. Die Gerüchte von neuen Einziehungen Heerespflichtiger verstärken die Erregung.

Gegen die Marokkoexpedition.

Nach Meldungen aus Spanien haben viele Arbeiterorganisationen Ausstände als Zeichen des Protestes gegen die Marokkoexpedition angekündigt. Ein Teil der Truppen weigert sich, nach dem afrikanischen Kriegsschauplatz abzumarschieren.

Sowjetrußland.

Eine neue Verschwörung in Petersburg.

Terioki, 7. September. (PAT.) Die Petersburger „Prawda" berichtet Einzelheiten über eine neue Petersburger Verschwörung. An dieser Verschwörung nahmen mehr als 200 Personen teil, die mit Professor Prim und Professor Nowicki in Helsingfors in Verbindung standen. Es bestand auch eine Verbindung zwischen den Verschwörern und General Wrangel. 50 v. H. der Verschwörer waren Mitglieder der Sowjets und rekrutierten sich aus Professoren, Studenten und Kommunisten. 61 Teilnehmer der Verschwörung wurden erschossen. Unter ihnen befanden sich Fürst Uchtomski, Fürst Tumanow, Prof. Lazarewski, Prof. Fichwinski, der Theologe Kozłowski und der Dichter Gumilew.

Kriegerische Vorbereitungen.

Warschau, 7. September. (PAT.) Die letzten Nachrichten aus Sowjetrußland machen es wahrscheinlich, daß die Nachrichten über die in Rußland herrschende Hungerkatastrophe bedeutend übertrieben waren und von den Bolschewisten zu politischen Zwecken mißbraucht wurden; weiter, daß andererseits Trotzki und seine Gruppe aufs neue zum Kriege hetzen. Die estnischen Zeitungen sind mit Nachrichten von der Zusammenziehung bolschewistischer Truppen an der estnischen Grenze überfüllt. Auch an der rumänischen Grenze sollen Truppen zusammengezogen werden. Die bolschewistische „Prawda" bringt einen sehr kriegerischen Artikel, in dem sie für einen neuen Krieg eintritt.

Die Schulden der Zarenregierung.

Petersburg 7. September. (PAT.) Der ehemalige Arbeitsminister im Kabinett Kerenskis Herr Kowalew hat sich nach Paris begeben. Seine Reise steht im Zusammenhang mit Verhandlungen mit der französischen Regierung wegen der Uebernahme der Schulden der früheren Zarenregierung durch die Sowjetregierung.

Der polnische Staatshaushaltsplan.

Warschau, 7. September. (PAT.) Der Finanz- und Haushaltsausschuß des Sejm begann gestern unter Vorsitz des Abg. Dr. Diamand und in Anwesenheit des Vizeministers Weinfeld die Einzelaussprache über den Haushaltsplan für das Jahr 1921.

Abg. Drescher wies als Berichterstatter darauf hin, daß während im Jahre 1920 der Vorentwurf des Staatshaushaltsplans mit dem Betrage von 11 Millionen Mark Ausgaben operierte, der jetzige Entwurf einen Ausgabeetat von 222 Millionen Mark vorsieht. Dabei sind aber die neuen Lohnerhöhungen noch nicht berücksichtigt. Rechnet man diese hinzu, dann wird der Betrag von 300 Millionen Mark überschritten. Die Einkünfte des Sejm sind ganz geringfügig, obwohl die zunehmenden Einnahmen von den Drucksachen des Sejm darauf hinweisen, daß das Interesse der Bevölkerung für den Sejm wächst. Der Berichterstatter weist auf die unvorteilhafte Verpachtung des Sejmgartens hin, in dem sich 8000 Bäume befinden und der durch einen dreijährigen Vertrag für eine Jahrespacht von 10000 M. verpachtet wurde. Im Sejmbureau wird nach Möglichkeit sparsam gewirtschaftet und die notwendige Beschränkung der Ausgaben berücksichtigt. Der Berichterstatter verlangt Aufhebung der außerordentlichen Sejmausschüsse, die Verwaltungsfunktionen ausüben und in das Verhältnis zwischen den Beamten und ihren Vorgesetzten eingreifen, wodurch die Verwaltungstätigkeit erschwert wird. Der Berichterstatter beantragt Annahme des Vorentwurfs des Staatshaushaltsplanes mit Berücksichtigung der vorgeschlagenen Erhöhungen.

Der Ausschuß beschloß dem Antrag des Berichterstatters gemäß und nahm den Änderungsvorschlag des Abg. Kędzior an, nachdem der für den Bau des Senatsgebäudes vorgesehenen Betrag von 44 Millionen auf 10 Millionen herabgesetzt wird.

Ein Antrag des Abg. Moraczewski auf Erhöhung des Fonds für die Sejmbibliothek von 2 auf 5 Millionen Mark wird abgelehnt.

Ein Antrag des Abg. Stapiński auf beschleunigte Durchführung der Sejmwahlen wurde angenommen. Als Wahltag wurde der 14. Dezember in Aussicht genommen.

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Ausschusses, die am 7. September stattfinden soll, steht der Haushaltsplan der Eisenbahn. Berichterstatter: Abg. Moraczewski.

Republik Polen.

† **Aenderungen in der Diplomatie.** Zum außerordentlichen bevollmächtigten Minister und polnischen Geschäftsträger in Berlin ist Dr. Georg Madeyski ernannt worden. Er wird sich in den nächsten Tagen von Warschau nach seinen neuen Posten begeben. Madeyski war bisher Vertreter Polens bei der Kommission für Verteilung des ehemaligen deutschen Reichs- und Staatsbesitzes in Danzig.

Das Außenministerium hat die Demission des polnischen Gesandten in Washington Fürst Kasimir Lubomirski angenommen.

Zum Leiter der Ostabteilung im Warschauer Außenministerium ist Graf Kossakowski ernannt.

† **Die polnisch-litauischen Verhandlungen**, die unter dem Vorsitz Hymans in Genf am 13. September stattfinden sollten, sind auf den 12. Oktober vertagt worden.

† **Ein Verband ehemaliger oberschlesischer Kämpfer** ist in Warschau gegründet worden. Den Vorsitz hat Herr Czesław Święcicki. Hauptziel des Verbandes ist die Zusammenfassung der ehemaligen oberschlesischen Aufständischen und ihre materielle und moralische Unterstützung, insbesondere derjenigen, die infolge der Aufstandsbewegung ihre Heimat verlassen mußten.

† **Rückgabe der ausgeführten Maschinen.** Die seinerzeit von den Besatzungsbehörden ausgeführten Maschinen werden jetzt allmählich zurückgegeben. Voraussichtlich wird die Rückgabe bis zum Ende d. Js. beendet sein. Demnächst beginnt auch die Rückgabe der nach Rußland ausgeführten Maschinen.

† **Ende des Gasarbeiterstreiks in Warschau.** Die Arbeiter der Warschauer Gasanstalt hielten am Dienstag eine Versammlung ab, in der nach einer stürmischen Aussprache die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen wurde.

† **Verbot jüdischer Zeitungen.** Durch Verfügung des Regierungskommissariats für die Hauptstadt Warschau wurden die Nummern der [illegible]zeitungen „Der Morgen", „Der Strahl" und „Morgenstern" vom 2. September beschlagnahmt. Die Beschlagnahme geschah auf Grund des Art. 27 des Dekrets vom 7. Februar 1919 wegen Vergehen gegen Art. 129 des Strafgesetzbuches.

Deutsches Reich.

** **Der Vertreter Deutschlands bei der Sowjetregierung.** Prof. Dr. Wiedenfeld, bisher Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, reiste am Montag von Berlin nach Moskau ab.

Freistaat Danzig.

*† **Zurückweisung der Beschwerde der Abg. Rahn und Schmidt.** Mit der Strafsache gegen die kommunistischen Abgeordneten Rahn und Schmidt wegen der bekannten Vorfälle am 4. August hat sich in seiner Sitzung vom 3. September der Strafsenat des vorläufigen Obergerichts beschäftigt. Durch ihren Verteidiger haben die Beschuldigten gegen den ihre Beschwerde gegen den Haftbefehl des Untersuchungsrichters zurückweisenden Beschluß des Landgerichts weitere Beschwerde eingelegt. Diese Beschwerde hat jetzt das oberste Danziger Gericht zurückgewiesen. Damit hat es die Ansicht des Senats bestätigt und die Rechtsfrage, ob bei den Beschuldigten der dringende Verdacht eines Verbrechens gegen § 105 St.-G.-B. besteht, bejahend beantwortet.

Aus der polnischen Presse.

Unter dem Titel „Urząd Osadniczy w Poznaniu" hat der Präsident des „Urząd Osadniczy", Dr. Karasiewicz, eine Broschüre von 75 Seiten über die Tätigkeit des Urząd im letzten Jahre herausgegeben. In einer Besprechung der Broschüre bringt der „Dziennik Poznański" folgende recht lehrreiche Einzelheiten aus der Tätigkeit des Urząd Osadniczy, der jetzt „Okręgowy Urząd Ziemski" heißt:

Schon Anfang 1919, gleich bei Beginn der Erhebung des früheren preußischen Teilgebiets, hat der Oberste Volksrat eine scharfe Kontrolle über die hakatistische Ansiedlungskommission eingeführt. Mitte Mai 1919 ist Dr. Karasiewicz zum Präsidenten des Urząd Osadniczy berufen worden. Die Polonisierung des Personals beim neuen Urząd, in dem über 400 deutsche Beamte arbeiteten, war schwierig, zunächst wegen des Kriegszustandes, dann aber auch, weil qualifizierte polnische Kräfte fehlten. Der Urząd hat jedoch aus Advokaten- und Notarenkreisen Mitarbeiter gewonnen, die sich in die administrativen und Parzellierungsmethoden einarbeiteten. Schon am 1. Juli 1919 sind 350 deutsche Beamte entfernt und durch Polen ersetzt worden. Außerdem sind 150 deutsche Wirtschaftsbeamte von den Gütern entfernt worden, die dem Urząd unterstanden, da die Deutschen „absichtlich schlecht wirtschafteten" und zudem die polnischen Arbeiter „brutal behandelten". Drei Monate später ist der Rest der deutschen Beamten verschwunden.

Unter der Leitung des Dr. Karasiewicz hat dann der Urząd allmählich die Methode der Ansiedlungskommission durch sein eigenes Parzellierungssystem ersetzt. Es wurden nicht nur neue Wirtschaften geschaffen, sondern auch den Adjazenten die Möglichkeit der Vergrößerung ihrer Güter gegeben. Der Neuschaffung von Gütern stand bis jetzt der Mangel an Wohn- und Wirtschaftshäusern im Wege. Deshalb wurden die einzelnen Teile der parzellierten Güter polnischen Besitzern in Pacht gegeben und den durch die Parzellierung größerer Güter brotlos gewordenen Arbeitern, soweit es die Wohnungsverhältnisse gestatteten. Viele von den Landarbeitern jedoch wollten lieber gut gestellte Pächter sein als eigene Wirtschaften gründen.

Bis Ende des vergangenen Jahres hat der Urząd 70 Besitzungen aufgeteilt von zusammen 17264 Hektar. Davon haben 1274 Adjazenten 3639 Hektar erhalten. 402 Wirtschaften sind neu gegründet worden und 49 Restgüter. 95 Parzellen wurden verpachtet, 164 Hektar sind Ansiedlungsgenossenschaften in der Nähe von Städten oder Industriezentren überlassen worden.

Außerdem hat der Urząd Osadniczy 577 Pachtgüter an polnische Käufer verkauft (5159 Hektar) und bei 2379 Rentengütern (33794 Hektar) Polen den Ankauf ermöglicht.

Der Urząd hat 4681 polnischen Familien Landgüter verschafft oder den Besitz vergrößert (59973 Hektar). Den ersten Anspruch auf die neugeschaffenen Güter haben die polnischen Invaliden, die Landarbeiten verrichten können. Von den Käufern der Parzellen fordert der Urząd ein Drittel des Kaufpreises, das übrige bleibt auf einer 5½prozentigen Hypothek usw.

Der Urząd Osadniczy hat im ehemals preußischen Teilgebiet 15 Ansiedlungsgenossenschaften gebildet, die kleine Güter für Arbeiter schaffen. Zur Parzellierung hat der Urząd noch 123 Güter, die er von der früheren Ansiedlungskommission übernommen hat (56637 Hektar). Diese Güter wurden von den Deutschen in „armseligem und vernachlässigtem Zustand" übernommen. Über 10 Millionen Mark mußten zur Ergänzung des Inventars und 2½ Millionen zur Instandsetzung der Gebäude ausgegeben werden.

Der Aufkauf deutscher Ansiedlungen wäre noch viel größer, wenn die Kolonisten nicht so hohe Preise verlangten, und zwar in

Um eines Mannes Ehre.

Original-Roman von A. Groner.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Wie war es bezüglich der Uhr und mit dem Fenster des Speisesaales, das man am Morgen offen fand?" erkundigte sich Herr von Western.

„Um 3 Uhr morgens schlich ich mich hinunter und öffnete das Fenster, Man sollte glauben, der Täter habe an dieser Stelle das Haus verlassen. Die Uhr aber, die ich nur an mich genommen hatte, um einen Raubmord zu fingieren, legte ich im Verlaufe des Vormittags unter jenen Strauch. Und im Verlaufe des Vormittags kaufte ich mir auch einen dem vertauschten recht ähnlichen Überzieher." —

Mit diesen Aussagen hatte Kronberg sein Geständnis vollständig gemacht und bemerkte nur noch, daß er nach all dem Geschehenen und nach seiner Abreise nimmermehr an eine Gefahr für sich glaubte. Auch äußerte er noch, daß er „im Glauben an seinen guten Stern" angenommen habe, man werde im Hause Berger, in welchem doch große Aufregung herrschte, dem fremden Überzieher, falls dieser sich überhaupt dort befinden sollte, keine Aufmerksamkeit schenken.

Ferner gab Kronberg noch an, daß er sich mit der Absicht getragen habe, nach seiner Rückkehr in der Gestalt eines Kleinhändlers in Bergers Haus zu kommen, um es auf diese Art zu versuchen, wieder in den Besitz des vertauschten Überziehers zu gelangen.

Nach diesen weiteren Aussagen wurde das erste Verhör mit Kronberg geschlossen, welcher mit derselben Schamlosigkeit, mit der er vor seinem ersten Richter gestanden hatte, seiner Verurteilung und seiner wohlverdienten Strafe entgegenging.

*

Die beiden einstigen Spießgesellen Tilgner und Kronberg standen einander bei Gericht voll tiefen Hasses gegenüber. Hier deckte Tilgner auf, was bezüglich jenes Diebstahles, für den er allein gebüßt, noch dunkel gewesen war. Ihm konnte man nichts mehr anhaben, denn aus seinem Drohbrief ging ja hervor, daß er nimmer an seinen Anteil, an jenes Sündengeld, welches Kronberg übrigens längst schon, wie wir wissen, in Monte Carlo verpraßt hatte, sondern nur mehr an Rache dachte.

Er durfte, nachdem er seiner Zeugenpflicht genügt hatte, zu seiner Frau zurückkehren.

Herr von Horst behielt die Rolle bei, in welcher, er sich bei Tilgners eingeführt hatte.

Er verhalf der wackeren Frau und ihrem, sein Vorleben nun ehrlich bereuendem Gatten zu einer neuen Existenz.

Sie verließen Mürzzuschlag und tauchten in der Residenz unter, woselbst Hanna und Tante Berta sich Mariens in liebevollster Weise annahmen.

*

Im Baumeisterhause ist nach und nach auch wieder die Ruhe eingekehrt. Und im Spätsommer hat sogar das Glück, freilich ein bißchen verschleiertes Glück, seinen Weg hineingefunden.

Da gab es eine stille Hochzeit.

Die Mutter des Bräutigams befand sich um diese Zeit im Salzkammergut.

Es vermißte sie niemand.

Nicht einmal ihr Sohn vermißte sie.

Es gab überhaupt nur sechs Gedecke auf der Hochzeitstafel, an der nur die jungen Eheleute, Tante Berta und die drei Getreuen teilnahmen, welche Bergers Geschäft für Hanna weiter führten.

Moormann war der nachdenklichste in der kleinen Gesellschaft. Er war noch immer voll Verwunderung darüber daß es die Not endlich aufgegeben hatte, ihn zu verfolgen und daß er just im Hause Bergers festen Fuß gefaßt hatte.

Hans Mayer und der alte Breuner fühlten sich heute einfach seelensfroh, und Tante Berta war voll ernsten Glückes, denn sie wußte ihren Liebling nun für immer in sicherer Hut.

Hanna aber und Paul schaute das reine Glück aus den Augen, sie hatten ja das Ziel ihrer Wünsche erreicht, ein Ziel, das viel schöner war, als sie es sich bei ihrer Verlobung vorgestellt hatten; damals meinten sie, daß ihre Ehe eine Konvenienz-Ehe sein werde — da war das große Geschehnis gekommen, das sie beide bis ins Innerste hinein aufgerüttelt und das ihnen gezeigt hatte, was eigentlich sie einander waren. Ihre Liebe war in den Tagen der Not eine solche geworden, die für ein ganzes Menschenleben ausreicht. — — —

Jahre sind vergangen.

Die Lini im Baumeisterhause singt noch immer gern. Sie singt jetzt Kinderlieder. Sie ist zur Hüterin der drei herzigen Kleinen geworden, welche so gern im Garten umhertollen.

Frau Hanna ist eine stattliche Frau geworden. Frau Berta ist schon ganz zusammengeschrumpft, aber ihre Augen und ihr Mund lächeln noch immer so warm und lieb wie einst, und sie wird von allen in Hause gehätschelt, nicht am wenigsten vom Hausherrn selber, der seit er einmal so ganz aus sich herausgetreten war, nicht wieder in seine einstige Steifheit zurückgefunden hat.

Sie alle sind frohen Sinnes im alten, schönen Baumeisterhause; aber freilich, wenn sie des Mannes gedenken, welcher vor einer ihnen allen noch unvergessenen Zeit hier der Gebieter gewese, und der fast um ein Nichts hätte sterben müssen, da weilt die Trauer wieder bei ihnen und die tiefe Wehmut, die jeder Gute empfindet, der eines teueren Verstorbenen gedenkt.

In solchen Zeiten wird Hanna ganz still, und mit innigem heißen Dankgefühl denkt sie an all das, was ihr guter Mann um der Ehre ihres Vaters willen getan hat.

In Herrn von Horsts Trauer mischt sich aber bei solchem Erinnern immer noch das peinliche Empfinden, daß er den redlichen Berger um eines äußeren Umstandes willen einige Tage hindurch für einen großen Schurken gehalten hatte.

Gemildert wird dieses peinliche Empfinden, wenn der feinfühlige Mann sich vorstellt, daß er ja auch aus ehrlicher

deutscher Valuta, und wenn sie von Deutschland nicht die Weisung hätten, daß sie bei der Parzellierung in Deutschland nicht berücksichtigt werden, wenn sie an Polen verkaufen. Der Broschüre sind zahlreiche statistische Tabellen beigefügt, vorab über die Verteilung des polnischen und deutschen Besitzes im ehem. preuß. Teilgebiet. Der „Dziennik" stellt mit Bedauern fest, daß das, was die deutsche Verwaltung verdorben, noch nicht wieder gut gemacht ist. Betrage doch der polnische Besitz in den meisten Kreisen kaum die Hälfte alles Besitzes, während die Bevölkerung doch jetzt schon zum größten Teil polnisch ist.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 7. September.

Vom neuen Posttarif.

Der neue Posttarif, der vom 1. d. Mts. ab Giltigkeit hat, hat außer den bereits mitgeteilten Erhöhungen auch eine solche für gewöhnliche und Wertpakete gebracht. Es handelt sich dabei nur um Inlandspakete, da nach dem Auslande bekanntlich Pakete nicht zugelassen sind. Es kostet ein gewöhnliches Paket bis 1 kg 30 M., bis 5 kg 100 M., bis 10 kg 200 M., bis 15 kg 300 M., für jede weitere 5 kg 100 M.; ein Wertpaket außerdem an Gebühr bis 10 000 M. 5 M., bis 50 000 M. 20 M., bis 100 000 Mark 25 M., für jede weitere 100 000 M. 25 M. mehr.

Festnahme eines gefährlichen Schwindlers.

Vor kurzem hatte eine noch heiratsfähige Witwe aus der ulica Ogrodowa (fr. Gartenstr.) die Bekanntschaft eines höchst angenehmen Schwerenöters gemacht, der sich ihr als Oberingenieur Ryszard Odrowąż Augustynowicz vorstellte und kein Hehl daraus machte, daß sein Herz beim Anblick der Witwe sofort in Flammen geraten war. Das kam äußerlich dadurch zum Ausdruck, daß er seine Angebetete durch Übersendung eines Korbes mit den jetzt doch immerhin schon seltenen prächtigsten Rosen und zwei, drei Tage später durch einen Korb mit Konfekt überraschte. An den reellen Absichten des „Herrn Oberingenieurs", der auf diesen Titel und Namen Besuchskarten führte, war mithin nicht mehr zu zweifeln, und die lichterloh entflammte Dame fand es begreiflich, daß ihr Verehrer, um dem Gegenstande seine Liebe immer nahe zu sein, bei ihr Wohnung nehmen wollte. Er zog ein und erklärte seiner Angebeteten bald darauf, daß er seine Uhr habe zur Reparatur geben müssen. Selbstredend entsprach sie seiner Bitte um leihweise Überlassung einer Ersatzuhr aus der Hinterlassenschaft ihres ersten Mannes, sie gab ihm nicht nur dessen höchst wertvolle Uhr, sondern noch zwei Brillantringe, ein silbernes Zigarettenetui, 1 Dutzend Taschentücher, ein besseres Taschenmesser und mehrere andere Kleinigkeiten. Am Montag erklärte er der Witwe, daß er eine Dienstreise unternehmen müsse, von der er aber zur angegebenen Zeit nicht wieder zurückkehrte. Dagegen vermißte die Dame noch zwei Brillantringe im Werte von 300 000 M., so daß sich ihr Gesamtschaden auf rund eine halbe Million beziffert. Nunmehr kam der Dame der Gedanke, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen war. Sie machte bei der hiesigen Kriminalpolizei Anzeige, und diese ließ sofort den Telegraphen nach allen Windrichtungen spielen. Infolgedessen konnte der unehrliche Heiratskandidat bald darauf in Warschau verhaftet werden.

Er hat übrigens noch eine Reihe anderer Straftaten auf dem Kerbholz, u. a. hat er auch den Direktor der Bank Ubezpieczeń in der ul. Kantaka (früher Bismarckstraße) um 114 000 M. geprellt. Er kam dieser Tage zu der genannten Bank, stellte sich hier als „Oberinspektor der staatlichen Kohlengruben" vor und erbot sich, ihm einen großen Posten Kohlen zu einem angemessenen Preise „unter der Hand" zu besorgen, Bedingung war nur Vorausbezahlung. Der Bankdirektor froh, sich mit dem Kohlenwintervorrat eindecken zu können, ging, da der „Herr Oberinspektor" einen durchaus vertrauenerweckenden Eindruck machte, auf dessen Bedingungen ein und stellte ihm, als er am Montag eine bereits mit Unterschrift versehene Quittung über eine große Menge Kohlen vorlegte, einen Scheck über 114 000 M. auf die Bank Związku aus. Der „Herr Oberinspektor" hatte natürlich vor seiner plötzlichen Abreise nach Warschau nicht vergessen, den Scheckbetrag sich auszahlen zu lassen.

Das staatliche Kohlenamt teilt mit, daß vom 1. Oktober d. Js. die Beschränkungen im Umsatz von Steinkohle, Koks und Briketts im ganzen Gebiete des polnischen Staates aufgehoben werden. Die Einfuhr von Kohle und Koks aus Oberschlesien und dem Karwiner Gebiet bleibt weiter unter Kontrolle der Regierung und kann nur mit einer besonderen Erlaubnis erfolgen.

× **Eisenbahnverkehr Posen-Kosten.** Mit Sonnabend, dem 10. d. Mts. werden auf der Strecke Posen-Kosten zur Verbesserung des Verkehrs der Städte Czempin und Kosten mit Posen und der Umgebung neue Personenzüge der Nummern 843 und 44 eingelegt. Gleichzeitig werden die Ausflugszüge Posen-Ludwigshöhe Nr. 827 (Posen Abfahrt 8 Uhr nachm.) und Nr. 828 (Ludwigshöhe Abfahrt 6 Uhr 50), im Abschnitt Posen-Unterberg die Ausflugszüge Nr. 833 (Abfahrt Posen 9 Uhr 35) und Nr. 834 (Unterberg Abfahrt 10 Uhr 15) fortfallen. Personen, die von Posen ab nicht weiter als bis Kosten fahren, dürfen nur den obengenannten, neu eingeführten Zug Nr. 843 und nicht den Zug 737 benutzen, der aus Posen um 2 Uhr 40 nach Rawitsch abgeht. Den Zug Nr. 737 sollen nur Personen benutzen, die über die Station Kosten zu fahren beabsichtigen. Die Stationsvorsteher der verschiedenen Stationen haben den Auftrag erhalten, diese Verordnung streng zu befolgen; gleichzeitig wird das Publikum angewiesen, sich nach ihr zu richten. Der neue Zug Nr. 843 wird von Posen, Westrampe, Bahnsteig 5 abgehen.

Die Wiedergeburtsanleihe brachte bis zum 31. August d. Js 8 876 777 900 M. Hiervon entfällt auf Kongreßpolen 5 296 922 300 M., auf Kleinpolen 1 388 990 700 M., auf das ehem. preußische Teilgebiet 2 270 864 900 M. Auf einen Bewohner kommen durchschnittlich 385 M. Auf die Prämienanleihe wurden bis 31. August d. Js. 1 539 431 156.39 M. eingezahlt.

Die Generaldirektion der Staatslotterie teilt mit, daß die 5. Ziehung der 3. Klasse der polnischen Staatslotterie öffentlich an den Tagen des 7., 9., 10., 12., 13., 14., 15., 16., 19., 20., 21., 23., 24., 26., 27., 28. und 30. September und am 5. Oktober um 8 Uhr 30 Minuten vormittags in Warschau in der ul. Nowy Swiat 67, in dem Beamtenkasino stattfinden wird.

Vom Fußballsport. Am letzten Sonntag fand ein Wettspiel zwischen der Posener „Slavia" und der „Polonia" aus Schroda statt, das mit dem Sieg der „Slavia" endete.

Wochenmarktbericht vom Mittwoch, 7. September. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Kartoffeln 17 M. das Pfund, rote Rüben 25 M., für Mohrrüben 20 M. das Bund, Zwiebeln brachten 55 M. das Pfund, Tomaten 140 M. das Pfund, Gurken 10–20 M. das Stück, die Mandel Eier kosteten 230 M. — Auf dem Obstmarkt legte man an: für Birnen 35 M., für Äpfel 30 M., für Pflaumen 35 Mk. das Pfund. — Auf dem Geflügelmarkt kosteten Gänse 1000 M., Enten 350 M., Hühner 200—300 Mark, Tauben 140 Mark das Paar.

* **Mogilno**, 6. September. In der Nähe von Mogilno tauchte unlängst ein Vagabund auf, der ein Fahrrad gestohlen hatte, das er dort verkaufte, worauf er den Weg nach Mogilno antrat. Der Fall wurde dem Gendarmen gemeldet, der sich alsbald auf ein Rad setzte, den Vagabunden verfolgte und schließlich festnahm. Unterwegs klagte der Vagabund, daß ihm der Fuß schmerze und als sich der Gendarm bückte, um sich den Fuß anzusehen versetzte ihm der Bandit einen heftigen Schlag über den Kopf. Der Gendarm fiel zu Boden und brach ein Bein, dann schlug ihn der Bandit blutig, raubte ihm seinen Dienstrevolver und Säbel und ließ ihn blutüberströmt im Graben liegen worauf er das Weite suchte. Der schwer verwundete Gendarm wurde in ein Hospital gebracht.

* **Thorn**, 6. September. Der Kugel eines Verbrechers ist der Gemeindevorsteher Heinrich Becker in Ziegelwiese, Kr. Thorn, zum Opfer gefallen. Die ruchlose Tat ist um so tragischer, als sie B. in Ausübung seiner Amtspflicht traf. Nach Angaben der Familie hat sich der traurige Fall folgendermaßen zugetragen: Ein zu Gefängnis verurteilter Mann aus seiner Gemeinde hatte den Auftrag, sich in B.'s Amtszimmer zum Strafantritt einzustellen. Da er nicht Folge leistete, sah sich B. gezwungen, ihn in Begleitung mehrere Gendarme aus seiner Wohnung abzuholen. Sie fanden die Wohnung verschlossen vor und B. forderte den im Zimmer befindlichen Mann wiederholt zum Öffnen der Tür auf. Die Aufforderung wurde nicht befolgt, und es blieb nichts anders übrig, als die Tür gewaltsam aufzubrechen. Als B. jetzt in das Zimmer trat, krachte ein Schuß. Die Kugel verletzte ihn schwer an der Hüfte, so daß seine sofortige Überführung in das Neue Diakonissenhaus in Thorn-Mocker erforderlich war. Eine gleich vorgenommene Operation konnte bei dem großen Blutverlust, den der rüstige Mann erlitten hatte, leider keine Rettung mehr bringen. Er ist verstorben.

* **Bromberg**, 5. Sept. Gestern kam es auf dem Bromberger Bahnhof beim Einlaufen eines vom Militär geführten Zuges zu einem Unglücksfall. Da nämlich alle Weichen gesperrt waren, verschaffte sich die Bedienung des Zuges selbst freies Geleise, indem sie mittelst Brechstangen die Weichen gewaltsam aufbrach. Hierbei wurde ein auf dem Stellwerk stehender Soldat durch einen niederschlagenden Hebel derartig schwer am Kopfe verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Auch sind auf dem Bromberger Bahnhof zwei Züge zusammengestoßen, wodurch bedeutender Materialschaden entstanden ist.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Lodz, 6. September. (PAT.) Das Gebäude des polnischen Theaters wurde heute nacht ein Opfer der Flammen. Das Feuer wurde erst gegen 11 Uhr nachts bemerkt. Die Rettungsaktion wurde durch den Wassermangel in den Filtern erschwert. Sie mußte auf die Rettung der umstehenden Gebäude eingeschränkt werden. Die Verluste, die der Brand versuchte, sind erheblich. Die Requisiten blieben unter freiem Himmel, und es besteht keine Hoffnung, in kürzester Zeit ein Lokal zu finden, in dem die Vorstellungen weiter fortgeführt werden könnten. Die „Neue Lodzer Zeitung" meldet, daß Gerüchten zufolge das Feuer von verbrecherischer Hand angelegt wurde.

Aus Ostdeutschland.

* **Elbing**, 6. September. Nach Veruntreuung von über drei Millionen Mark ist der Hofbaurat Albert Wehe aus Osterode flüchtig geworden. Er soll sich nach Königsberg begeben haben und beabsichtigen, von dort nach Danzig weiterzureisen. Baurat Wehe war die Seele der Moschall-Aktiengesellschaft einer Holzfirma, die vor kurzem zusammengebrochen ist. Man macht in der heimischen Holzindustrie Wehe den Vorwurf, daß er in Ostpreußen die Hauptschuld an den hohen Holzpreisen trägt, da er zu jedem Preise alles aufkaufte, was ihm erreichbar schien.

Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 7. September. Vor der vierten Strafkammer des Posener Kreisgerichts begann am Montag, dem 5. d. Mts. eine Verhandlung gegen den Eisenbetonbauunternehmer Herrn Bischofswerder aus Wongrowitz, der angeklagt war, Gegenstände des täglichen Bedarfs, und zwar Holzmaterial, zu einem Preise verkauft zu haben, den das Wucheramt in Gnesen als ungesetzlich erachtete. Außerdem wurde ihm vorgeworfen, dieses Material zurückgehalten zu haben, um es später zu einem noch höheren Preise loszuschlagen. Zu dem Prozeß, der mit der Freisprechung des Angeklagten endete, waren 21 Zeugen geladen. Herr Bischofswerder, der Bauunternehmer in großem Maßstabe war, hatte die Absicht, 200—300 Häuser für Kleinsiedlungen fertigzustellen, um sie dann an Ort und Stelle zu montieren. Er kam jedoch nicht zur Ausführung dieser Absicht, da das Wucheramt seinen Betrieb schloß und das vorhandene Material beschlagnahmte. Naturgemäß konnte ein Großunternehmer dieser Art sich nicht mit Dingen befassen, wie es etwa die Abgabe von Holz in verhältnismäßig geringen Quantitäten ist. Verkäufe dieser Art wurden von Angestellten erledigt, die schon 20—25 Jahre in der Firma tätig waren und das Vertrauen des Chefs besaßen. Eine sieben Monate währende Internierung des Angeklagten fügte seinem Baubetrieb wesentlichen Schaden zu; da während dieser Internierung Holz auf Lager geschnitten wurde, bemühte er sich, dieses Holz als Tischlermaterial loszuschlagen.

Einer der ersten Reflektanten auf das Holz war der Zeuge Kuczkowski, der nachher dem Wucheramt Anzeige machte, da ihm der Preis des Holzes — 1250 M. der cbm — zu hoch erschien. Der Zeuge begründete seine Anzeige damit, daß bei einer anderen Firma in Wongrowitz, bei Kurnik, das gleiche Holz für etwa die Hälfte des Preises zu haben sei. Wie sich aber aus der Kalkulierung des Holzpreises, die fast ausnahmslos von den Sachverständigen gebilligt wurde, ergab, war der Preis für 1 cbm Holz mit 1250 Mark eher zu niedrig, als zu hoch bemessen. Die einzelnen Positionen, die bei der Kalkulierung durch den Angeklagten berücksichtigt wurden, waren folgende: Holzpreis ab Wald, Fuhrlohn, Löhne, soziale Abgaben, Manko, das durch Diebstähle entsteht, und der von den Sachverständigen niedrig bemessene Verdienst von 10 Prozent. Hierzu kommen noch die Kosten für die Erhaltung der Maschinen, Reparaturen, Selbstversicherung, Beleuchtungs- und Bürounterhaltskosten und als wichtigste Position die Umrechnung des polnischen Markkurses, der damals 1920, als die Anklage erhoben wurde, 100 zu 268 stand. Über die Berechtigung, diesen Posten in die Veranschlagung mit einzustellen, entspann sich eine Debatte zwischen dem Angeklagten, den Sachverständigen, dem Staatsanwalt und dem Verteidiger. Im übrigen herrschte, wie der Sachverständige Stroński ausführte, damals, in den Zeiten des Umschwungs, solcher Holzmangel, daß die Preise von Woche zu Woche stiegen, und daß man für den Marktpreis kein Holz bekommen konnte. Der Anklagepunkt, nach dem die Firma B. den Holzverkauf an Interessenten verweigert haben sollte, wurde infolge der Gegenbeweise der Zeugenaussagen fallen gelassen. Sogar Herr Kuczkowski, der Urheber der Anklage, hat Holz bekommen.

Die Aussagen der Zeugen lauteten für den Angeklagten günstig. In der zehnten Abendstunde — der Prozeß hatte vormittags um ½10 Uhr begonnen — beantragte der Vertreter der Anklage für Punkt 1 einen Monat Gefängnis, für Punkt 2 — 50 000 M. Geldstrafe und Konfiskation der beschlagnahmten Ware. Der Verteidiger des Angeklagten Dr. Chmielewski wunderte sich, daß der Staatsanwalt den Mut aufbringt, nach dem vorgebrachten Entlastungsmaterial eine solche Strafe zu beantragen. Er erinnert an die Stagnation im Holzhandel, an dem Verlust, den die Besitzer großer Sägewerke erleiden mußten usw. Der Vorwurf der unerlaubten Ausfuhr ist hinfällig, da der Angeklagte die Ausfuhr-Genehmigung der Behörden hatte. Von einer systematischen Verweigerung der Abgabe von Holz an Interessenten könne doch keine Rede sein. Sollten die Fälle Kuczkowski und Bosse nicht genügen, so sei er — der Verteidiger — bereit, noch die Namen von 180 Personen zu nennen, denen Holz verkauft wurde.

In dem Schlußwort des Angeklagten erklärte dieser, daß seine Existenz durch den „Urząd Walki z Lichwą" vollkommen ruiniert sei, und daß er Arbeiter, die 25 Jahre bei ihm tätig waren, entlassen mußte. Nicht nur die Holzvorräte beschlagnahmte man dem Angeklagten, sondern auch Röhren und andere Gegenstände, so daß er den Betrieb seit 1¼ Jahren still legen mußte.

Das Urteil, daß am Dienstag vormittag gefällt wurde, lautete auf Freisprechung des Angeklagten. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

Neues vom Tage.

§ **Eine Gesellschaft der freien Denker Polens** wurde in Warschau gegründet. Die Satzungen der Gesellschaft wurden vom Innenministerium bereits bestätigt. Einer der Gründer der Gesellschaft ist der bekannte polnische Sprachforscher und Slawist Baudoin de Courtenay.

§ **Aushebung einer Mörderbande.** Der Berliner Polizei ist es geglückt, ein schweres Verbrechen, das vor Jahresfrist verübt wurde, aufzuklären. Es handelt sich um die Aufdeckung einer Mörderbande, die Reflektanten auf ländliche Grundstücke aufs Land lockte, dort umbrachte und die Anzahlungssummen raubte. Drei Gruppen sollen in der Gegend von Freienwalde, Zossen und Landsberg gewerbsmäßig solche Verbrechen ausgeübt haben. Festgestellt ist zunächst, daß die Landsberger Gruppe den Kriegsbeschädigten Franz Schröter aus Landsberg verschwinden ließ. Auf ein Inserat des Schröter meldete sich ein Mann aus Zanzin, der ihm eine Wirtschaft verkaufen wollte. Die Beschreibung gefiel ihm so, daß er mit dem angeblichen Verkäufer dorthin reiste und 5000 Mark mitnahm, die er als Abfindung vom Militär erhalten hatte. In Zanzin verschwand er. Zunächst blieben die Nachforschungen vergeblich. Nunmehr ist aber der Besitzer der Wirtschaft, der 23jährige Schlächter Bäschke, verhaftet worden und bequemte sich unter dem Druck des Beweismaterials zu dem Geständnis, daß er zusammen mit einem zweiten Schlächter Schimmel den Kriegsinvaliden erschlagen hatte, als er das Grundstück betrat. Die Leiche wurde im Garten verscharrt, wo sie ausgegraben wurde. Bäschke will zusammen mit Schimmel und einem dritten Kumpan Schmerse wiederholt Reflektanten besucht, aber kein weiteres Verbrechen begangen haben.

§ **Die Bibliothek Ludwig Thomas.** Die „Münchener Zeitung" meldet, Ludwig Thoma habe seine kostbare Bibliothek dem Herzog Wilhelm von Bayern vermacht, mit dem er sehr eng befreundet war. Die Bibliothek wird im Schlosse am Tegernsee ihre Aufstellung finden, wo gegenwärtig auch die reiche Büchersammlung des alten Herzogs Max geordnet wird.

§ **Schweres Eisenbahnunglück.** Auf dem Bahnhof Iserlohn fuhr ein Personenzug auf einen anderen auf. Zwei dichtbesetzte Wagen des letzteren wurden umgeworfen, zwei andere beschädigt. Bisher sind fünf Personen als Leichen geborgen. Drei Schwerverletzte haben im Krankenhaus Aufnahme gefunden, etwa 15 Personen sind leichter verletzt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Posener Viehmarkt vom 7. September 1921.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

Für Rinder: I. Kl. 5200—5700 M., II. Kl. 4000—4800 M., III. Sorte — — M. **Für Kälber:** I. Kl. 9000–9500 M., II. Kl. 7000–8000 M., III. Kl. — — M.

Für Schweine: I. Kl. 17 000—18 000 M., II. Kl. 16 000 bis 16 500 M., III. Sorte 14 000—14 500 M.

Für Schafe: I. Kl. 6500–7000 M., II. Kl. 5000–6000 M.

Der Auftrieb betrug: 80 Rinder, 120 Kälber, 395 Schweine, 116 Schafe, — Ziegen. — Tendenz: [illegible] lebhaft.

Sorge um Bergers Ehre, freilich aber auch viel mehr aus Liebe zu Hanna, der er das Andenken an den Vater in Reinheit erhalten wollte, in dem Falle „Berger—Kronberg" zum Detektiv geworden war.

Deutsche Gebete für Polen.

Aus dem Gesangbuch für Rawicz 1769.

„Laß dir auch, o treuer Gott, befohlen seyn, alle Christliche Potentaten und Obrigkeiten, vornehmlich aber Ihro Königliche Majestät in Pohlen, gieb und verleihe deroselben den Geist des Raths, der Weisheit und der Stärke, damit dero löbliches Regiment gereiche zuförderst zu deiner Ehre, zur Erhaltung, Beförderung und Fortpflanzung des lieben Friedes und dem ganzen Lande zum Aufnehmen und Gedeihen. Wobey wir dich, o barmherziger Vater im Himmel, anrufen, du wollest doch mit gnädigen Augen ansehen, den hochbekümmerten und gefährlichen Zustand dieses Reiches. Du bist ja ein Gott des Friedes, und alles steht in deinen Händen, so wollest du doch nach deiner göttlichen Weisheit und Herzensregierung solche Vermittlung schaffen, daß des Landes Verderben abgewendet, und alles (wiederum) in friedlichen Ruhestand erhalten (versetzet) werde, damit wir deinen heiligen Namen unverhindert und mit Freuden dienen mögen."

Aus dem Gesangbuch Fraustadt 1792.

„Nimm ferner in deinen allmachtsvollen Schutz die ganze Kron Polen. Durch dich gegründet, hat sie bisher im Segen gestanden, sei weiterhin ihre unbewegliche Grundveste, und lasse, wenn wir nicht, o Gott! wider deinen Willen beten, sie nicht den Widerwärtigen zum Raube werden; erhalte sie ferner unter deinen Völkern, vermehre und erhöhe ihren Flor, damit, wenn es ihr wohlgehet, auch es uns, als deinen Kindern, in ihr mit wohlgehen möge!"

Kunst und Wissenschaft.

— **Eine „Faust"-Ausstellung** bereitet das Leipziger Stadtgeschichtliche Museum vor. Es wird die Entwickelung von Faustbuch und Puppenspiel gezeigt; ferner werden ausgestellt: Drucke und Übersetzungen des Goetheschen „Faust", andere Faustdichtungen, Fortsetzungen, Vertonungen, Parodien und eine Sondergruppe „Faust"-Illustrationen.

— **Hans Pfitzner** hat soeben die Komposition seines neuesten Werkes für 4 Solostimmen, gemischten Chor, großes Orchester und Orgel, betitelt: „Von deutscher Seele", eine romantische Kantate nach Sprüchen und Gedichten von Jos. von Eichendorff vollendet. Das Werk dessen Uraufführung in der bevorstehenden Konzertsaison stattfinden wird, erscheint im Verlag von Adolf Fürstner in Berlin.

Aus polnischen Witzblättern.

Lloyd George kam von einer Konferenz mit Briand nach Hause und fand seinen zweijährigen Enkel über einer Karte von Oberschlesien, auf der das Kind mit großem Eifer und mit einem Rotstift Striche machte. „Mein zweites Ich", rief der begeisterte Großvater aus, — und ohne lange zu überlegen, übersandte er die Karte dem Obersten Rat. Einige Tage später bemühten sich die polnischen Diplomaten mit saurer Miene, sich in dem neuen Teilungsvorschlag der Verbandsmächte zurechtzufinden.

In der Volksversammlung. „Ein solcher Demokrat wie ich, kann keinerlei Vorrechte anerkennen außer dem einen: Die Wahrheit zu reden."

Stimme aus dem Saal: „Sie machen aber auch von diesem Vorrecht keinen Gebrauch".

Die höchste Stufe der Entwickelung. Je mehr polnische Mark ausgegeben werden, desto mehr gibt es. Diese Tatsache beweist, daß unser Volk als erstes von allen die höchstmögliche Stufe der Entwickelung der Menschheit erreicht hat. Während nämlich andere Völker in der Beschränkung der Materie stecken geblieben sind, sind wir schon bis zur Unendlichkeit des Absoluten gekommen.

Aus der Universität. Der Professor zu den in der Vorlesung mitschreibenden Studenten: „Meine Herren, schreiben Sie nicht alles nach, was ich sage. Das hat keinen Sinn."

*

Der Professor zum Studenten: „Sie gähnen ja dauernd während der Vorlesung. Langweilen Sie meine Vorlesungen so sehr?" Der Student: „Aber durchaus nicht, Herr Professor, ich dachte an etwas ganz anderes."

*

Die Gattin eines Professors genas eines Söhnchen. An diesem Tage lasen die Zuhörer des glücklichen Vaters an der Tür seines Hörsaales folgenden Anschlag: „Aus von mir unabhängigen Gründen kann heute die Vorlesung nicht stattfinden." (Folgt Unterschrift des Professors).

Im Eifer. „Sophie, wie kannst Du Dich im Torweg von dem ersten Besten küssen lassen?" „Aber, meine Teuerste, Stephan ist weder der Erste noch der Beste."

Im Café Esplanade. „Herr Ober!" . . . „Herr Ober!" . . . „Herr Ober, behandeln Sie mich nicht so geringschätzig! Es könnte die bittere Stunde kommen, wo Sie Gast sind und ich Kellner."

Der Beschützer der Unterdrückten. Monsignore Ogno: „Komm zu mir, armer gepeinigter deutscher Adler, ich werde dich beschützen! Und du, räuberischer polnischer Vogel, der du deine Krallen nach dem alten deutschen schlesischen Lande ausstreckst, fahre in die Hölle! Denn die Welt wird vergehen, aber die Gerechtigkeit wird bestehen! Amen." („Jez.")

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu einer

am Sonnabend, dem 8. Oktober 1921,
vormittags 10 Uhr

im **Sitzungszimmer der Zuckerfabrik Opalenica** zu **Opalenica** stattfindenden

außerordentl. Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Statutenänderung.

1. Aenderung der Firma und des durch Beschluß der Generalversammlung vom 6. Mai 1921 hinzugefügten § 1 des Statuts vom 3. September 1888.
2. Aenderung des § 29 vom 3. September 1888 bzw. § 22 lt. Beschluß v. 6. 5. 1921.
3. " " § 30 " 3. " 1888 " § 23 "
4. " " § 33 " 3. " 1888 " § 26 "
5. " " § 36 " 3. " 1888 " § 29 "
6. " " § 39 " 3. " 1888 " § 32 "
7. " " § 48 " 3. " 1888 " § 41 "
8. " " § 49 " 3. " 1888 " § 42 "

Ferner

9. Aenderung der §§ 7, 8, 9, 11, 12, 17 und 34 der in der Generalversammlung vom 6. 5. 1921 beschlossenen revidierten Satzungen.

Vollmachten zur Generalversammlung sind **spätestens bis zum 7. Oktober d. J.** an unseren Vorstand einzusenden.

Opalenica, den 6. September 1921.

Cukrownia Opalenica Towarzystwo Akcyjne
Zuckerfabrik Opalenica, Aktien-Gesellschaft.

Der Aufsichtsrat.
v. Tempelhoff.

Herrmann Berlak

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6

Getreide-, Mehl- und Saatengroßhandlung

kauft sämtliche Getreidearten, Mehl u. Oelsaaten

Telegramm-Adresse: Berlak Poznań — **Telephon 3115**

Wegenersche Unterrichts-Anstalten

Poznań, Wały Jagiełły 1/2.

Ein **Lehrerinnenkursus** hat begonnen. (3896
Ein **Hilfslehrerinnenkursus** hat begonnen.
Ein **höherer Handelskursus** hat begonnen.
Ein **hauswirtschaftlicher Kursus** hat begonnen.
Aufnahme für diese Jahreskurse ist noch 14 Tage lang möglich.

M. Wegener, Direktorin.

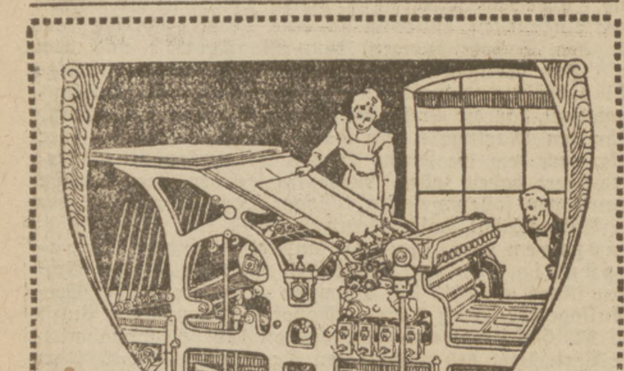
Grundstücksagentur
K. W. O. Heise, Toruń.

Eine Kristallkrone,

24 Kerzen, Prunkstück, nebst 2 Wandleuchtern verk. Anfr. u. **B. L. 2808** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Goldene Uhrkette

zu verkaufen **ulica Polna 81.** Besichtig. nach 5 Uhr.



Wir drucken

schnell — gut — preiswert
und in allen Kultursprachen

Drucksachen jeder Art in Buch- und Steindruck

Für Behörden und Körperschaften:
Formulare, Haushaltspläne, Kontobücher, Aktendeckel, Ehrenurkunden, Gutscheine und Marken aller Art und für alle Zwecke.

Für Handel und Industrie:
Adreßkarten, Postkarten, Mitteilungen, Briefbogen, Rechnungen, Quittungen, Empfangsanzeigen, Briefumschläge, Etiketten, Preislisten, Paketadressen, Frachtbriefe, Zahlkarten, Scheckbücher usw.

Für persönlichen Gebrauch:
Besuchskarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeits-Einladungen, -Zeitungen, und -Lieder, Vermählungs-, Geburts- und Todesanzeigen.

Für Wertdrucksachen
wie Bankschecks, Aktien, Zinsbogen und sonstige Dokumente, sowie Drucksachen vertraulichen Inhalts besitzen wir eine besondere Wertpapierdruck-Abteilung sowie sonstige Einrichtungen, welche gute Ausführung gewährleisten.

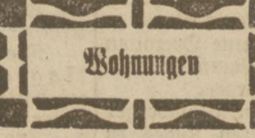
Für wissenschaftliche und fremdsprachliche Satzarbeiten deren Pflege wir uns besonders angelegen sein lassen, verfügen wir über ein gutgeschultes Personal; gleichwie auch dem Bilderdruck und sonstigen illustrierten Druckarbeiten bei uns ganz besondere Sorgfalt zugewendet wird.

Mit Mustern und Kostenvoranschlägen stehen wir jederzeit zu Diensten.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., Poznań
(früher Ostdeutsche [vorm. Merzbach'sche] Buchdruckerei)
Zwierzyniecka (Tiergartenstraße) 6
Fernsprecher: 2273, 3110, 3249, 4246 Tel.-Adr.: Ostverlag

Graphische Kunstanstalt :: Buch- und Steindruckerei mit eigener Buchbinderei

---



Möbliertes Zimmer

mit Pension für 2 Herren zu vermieten. Off. u. **K. S. 2811** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Gesucht b. ruh. Leuten ohne Kinder 1 od. 2 einfach **möbl. Zimmer,** in- od. außerhalb der Stadt. Ang. u. **H. G. 2813** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Wohnungstausch Posen—Breslau,

schöne große Wohnung in bester Lage Breslau, gegen eine solche in Posen zu tauschen. Genaue ausführl. Ang. u. **B. L. 2903** an **Rudolf Mosse, Breslau.** (MB3895



Suche zu sofort od. 1. Okt. mehrere tüchtige (2806

Verkäuferinnen und Verkäufer

für die Abteilungen: Manufaktur Kurzwaren Putz und Konfektion. Polnische Sprache erwünscht jedoch nicht Bedingung. Es finden nur ausführliche Offerten mit Bild Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen Berücksichtigung.

Warenhaus Robert Anker, Pritzwalk.

Geübte

Stenotypistin

sucht

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań,
Ulica Zwierzyniecka 6.



Junger Mann
sucht Stellung im Büro. Bisher 5 Jahre in Amtskanzlei gearb. Beherrscht Schreiben u. Stenogr. Off. u. **2805** a. Geschft.

Wegen Pachtabgabe sucht verheir. **Gärtner,** 33 J. alt 1 Kind, tücht. in sein. Fach auch m. kräftig. Lehrburschen Stell. Größ. Güter bevorz. Ang. u. **M. M. 2812** a. Geschft. d. Bl.

Buchhalterin,
mehrere Jahre tätig, Kenntn. in Stenographie u. Schreibmasch. sucht pass. Stell. Off. u. **2810** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Eine Speisezimmer-Einrichtung

wird zu kaufen gesucht. Gefl. Off. u. **„Speisezimmer Einrichtung 2771"** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Große, helle Lagerräume

nebst Kontor mit Einrichtung u. Telephon

zu vermieten, auf Wunsch auch zu Fabrikationszwecken, da Dampfkraft vorhanden. Anfragen unter **M. L. 2797** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Posener Sprachführer.

Ein polnisch-deutscher und deutsch-polnischer Wegweiser in handlichem Taschenformat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung von **25 Mark** als Einschreibsendung direkt vom Verlage:

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Dieser Sprachführer will ein Helfer und Führer sein in der Hand derjenigen, die, der polnischen Sprache noch nicht mächtig, sich im neuen Posen nicht zurechtfinden können und häufig hilflos stehen vor den ihnen vorläufig unverständlichen Aufschriften auf der Straße, in öffentlichen Gebäuden, in den Wagen der Straßenbahn, in Geschäften und Gastwirtschaften. Er will dadurch mit dazu beitragen, daß den hier bleibenden Gliedern der deutschen Minderheit das Sicheinleben in die neuen Verhältnisse erleichtert wird und daß auch vorübergehend in Posen weilende Deutsche wenigstens von einem Teil der Schwierigkeiten befreit werden, mit denen der Aufenthalt hier und die Erledigung ihrer Geschäfte in Posen für sie verbunden ist.

Suche für ein **Industrie-Unternehmen,** welches gewinnbringend ist, weil konkurrenzlos, ein oder mehrere **kapitalkräftige**

Teilhaber.

Angebote unter **2807** an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Rentmeister

zum 1. Januar oder 1. April 1922 für groß. Rentamt gesucht. Derselbe muß sehr tüchtig und befähigt sein, das Amt selbständig zu leiten. Ebenso muß er die Gutsvorstehergeschäfte erledigen können. Polnische Sprache erwünscht, aber nicht Bedingung. Bewerb. werden erbeten an Güterdirektor **Steffen, Herrschaft Klenka,** Krs. Jarocin.

Suche per sofort einen vollkommen selbständig arbeitenden

Brennereigehilfen.

Angebote unter **S. S. 2814** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

2767] Suche zu sofort einen

Eleven,

der d. poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, ohne Pensionszahlung für **Dom. Górzno bei Garzyn,** Kr. Leszno. **Die Gutsverwaltg.** Gründahl.

Sehr tüchtige fleißige

Gutssekretärin,

die bereits auf größeren Gütern als solche tätig war und möglichst der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, zu sofort gesucht. **Steffen, Güterdirektor, Herrschaft Klenka, Kr. Jarocin.**

Bekanntmachung.

Zwecks Erleichterung von Mehlankauf hat das Finanz-Ministerium aus dem allgemeinen 1½ Milliardenfonds 100 Millionen Mark für sämtliche Arbeiter-Konsumvereine im ehem. pr. Gebiet, welche zur Versorgung ihrer Mitglieder Lebensmittel einkaufen, bestimmt.

Infolgedessen ordne ich die sofortige Veröffentlichung in den Kreisblättern an, daß sämtliche Konsumvereine, welche aus dieser Anleihe Gebrauch machen wollen, innerhalb einer Woche nach erfolgter Veröffentlichung in den Kreisblättern Nachweisungen unter genauer Angabe der Anzahl der Vereinsmitglieder, möglichst auch der Konsumentenzahl anzufertigen und dieselben an das Ministerium Departement für Handel und Gewerbe einzusenden haben, zwecks einer gerechten Verteilung dieser zugeteilten 100 Millionen Mark.

Der Wojewode.
J. V.:
(—) Rzepecki.

Obige Bekanntmachung bringen wir zur Kenntnis sämtlicher Konsumvereine.

Poznań, den 2. September 1921.

Magistrat der Stadt Poznań.
(—) Dr. Kiedacz.

Auszugsmehl.

Da der Magistrat infolge freien Handels den Einkauf von Auszugsmehl, dessen Vorräte bereits vergriffen sind, nicht mehr besorgt, so wollen die Kranken, welchen ärztlicherseits Auszugsmehl angeordnet wird, ihren Bedarf nunmehr im freien Handel decken.

Zur näheren Information der Beteiligten bringen wir zur Kenntnis, daß die Geschäfte, welche das Auszugsmehl bisher vom Magistrat zugeteilt erhalten, dasselbe von jetzt ab im freien Handel zu verschaffen haben.

Poznań den 5. September 1921.

Magistrat der Stadt Poznań.
(—) Dr. Kiedacz.

Dampfwäscherei Kartmann & Jankowski

Telephon 3262 — Bielniki 3 — Gegründet 1907

wäscht, rollt und plättet.

Abholung durch eigenes Gespann. [2735

Erstkl. Maschinenpreßtorf

aus eigenen Werken z. waggonw. Bezuge offer. billigst
Górnośląskie Przedsiębiorstwo Węglowe-Poznań — Kaluźny i Werner
Poznań, Wały Zygmunta Augusta Nr. 3, Tel. 1296 u. 3871. — Telegr.-Adr.: Werner Kohlenvertrieb.

---

1 Stockmotorpflug, 42 PS., neu durchrepariert sowie (2778
2 Göpeldreschmaschinen mit Göpel und andere **Wirtschaftsgeräte** zu verkaufen. Off. an **Administracja Książęca bei Książ Wpl.**

Ausgabestellen des „Posener Tageblatts".

Innere Stadt:

Ulica Wjazdowa (Am Berl. Tor) 8 **Evgl. Vereinsbuchhdlg.**
Plac Św. Krzyski (Petriplatz) 3: **Schubert.**
Ulica Strzelecka (Schützenstr.) 28: **Piojda.**
Wały Jagiełły (Karmeliterwall) 2a: **Baerwald.**
Rybaki (Fischerei) 10: **Wendland.**
Ulica Półwiejska (Halbdorfstr.) 39: **„Flora"-Drogerie.**
Plac Sapieżyński (Sapiehaplatz) 7: **Baumgart.**
Ulica Wodna (Wasserstr.) 5: **Mante.**
Ulica Wielka (Breite Straße) 28: **Blaszczyk.**
Wolnica (Wronker Platz) 4/5: **Podolski.**
Stary Rynek (Alter Markt) 45: **Goldenring.**
Ulica Wroniecka (Wronker Straße) 4: **Wronker.**
Ulica Mokra (Nasse Gasse) 1: **Toepper.**
Ulica Żydowska (Michael Herzstr.) 11: **Bergel.**
Ulica Flisacza (Schifferstr.) 17: **Jendrusiak.**
Św. Marcin (St. Martinstr.) 33: **Hoffmann.**
Św. Marcin (St. Martinstr.) 44: **Gumnior.**
Ulica Sew. Mielżyńskiego (Viktoriastr.) 22: **Wardzyńska.**
Plac Nowomiejski (Königsplatz) 9: **Malachowski.**
Ulica Rycerska (Ritterstr.) 33: **Orgacka.**
Ulica Działyńskich (Naumannstraße) 1: **Gilewski.**
Ulica Działyńskich (Naumannstr.) 6/7: **Szeląg.**
Ulica 27. Grudnia (Berliner Straße) 2: **Szypczyński.**
Aleje Marcinkowskiego (Wilhelmstr.) 6: **Fr. W. Schultze.**
Ulica Wrocławska (Breslauer Str.) 4: **Schleh.**
Ulica Wrocławska (Breslauer Str.) 13: **Heinrich.**
Ulica Pocztowa (Friedrichstr.) 22: **H. Rabbow.**
Chwaliszewo (Wallischei) 6: **Brabänder.**

Jersitz:

Ulica Grunwaldzka (Aug.-Viktor.-Str.) 25: **Sznyter.**
Ulica Forteczna (Festungsstr.) 41: **Kaczor.**
Ulica Dąbrowskiego (Gr. Berl. Str.) 9/11: **Dluzewska.**
Ulica Dąbrowskiego (Gr. Berl. Str.) 41: **v. Loga.**
Ulica Kraszewskiego (Hedwigstr.) 9a: **Baensch.**
Ulica Szamarzewskiego (Kais.-Wilh.-Str.) 24: **Müller**
Ulica Szamarzewskiego (Kais.-Wilh.-Str.) 8: **Selzer.**
Ulica Szamarzewskiego (Kais.-Wilh.-Str.) 32 **Gronek.**
Ulica Patrona Jackowskiego (Mollendorfstr.) 30: **Adamczak.**
Ulica Poznańska (Posener Str.) 25: **Thiel.**
Ulica Poznańska (Posener Str.) 52: **Schneider.**

St. Lazarus:

Ulica Niegolewskich (Augustastr. 7): **Smgaj.**
Ulica Kolejowa (Bahnstr.) 36: **Urbaniak**
Ulica Głogowska (Glogauer Str.) 76: **Adamczewski.**
Ulica Głogowska (Glogauer Str.) 101: **Schleh.**
Ulica Wyspiańskiego (Hardenbergstr.) 5: **Błażejewicz.**
Ulica Śniadeckich (Herderstr.) 1: **Heilemann.**
Ulica Kanałowa (Kanalstr.) 4: **Olejnik.**
Ulica Małeckiego (Prinzenstr.) 24: **Rosinski.**
Ulica Małeckiego (Prinzenstr.) 25: **Walczak.**
Ulica Małeckiego (Prinzenstr.) 31: **Pfeiffer.**
Ulica Matejki (Neue Gartenstr.) 11: **Staszewski.**
Ulica Matejki (Neue Gartenstr.) 66: **Ledworowski.**

Wilda:

Ulica Poplińskich (Am Rosengarten) 5a: **Lewicki.**
Wierzbięcice (Bitterstr.) 5: **Freund.**
Wierzbięcice (Bitterstr.) 16: **Szafrański.**
Wierzbięcice (Bitterstr.) 23: **Bielerzewska.**
Ulica Św. Czesława (Capristr.) 9: **Conrad.**
Dembsener Straße 4: **Kaiser.**
Ulica Gen. Prądzyńskiego (Gneisenaustr.) 47: **Nagler.**
Ulica Gen. Prądzyńskiego (Gneisenaustr.) 56: **Tasiemski.**
Ulica Gen. Kosińskiego (Blücherstr.) 9: **Orzel.**
Ulica Żupańskiego (Hohenlohestr.) 6a: **Riedel.**
Górna Wilda (Kronprinzenstr.) 54: **Anderst.**
Górna Wilda (Kronprinzenstr.) 94: **Kühne.**
Górna Wilda (Kronprinzenstr.) 117: **Bnizka.**
Górna Wilda (Kronprinzenstr.) 119: **Gendera.**
Ulica Przemysława (Margaretenstr.) 34: **Kwiatkowski**
Ulica Przemysława (Margaretenstr.) 37: **Ehlert.**
Ulica Rożana (Rosenstr.) 5: **Pieprzyk.**

Der Bezugspreis für das **„Posener Tageblatt"** beträgt bei den Ausgabestellen für **September 105.— Mk.**

Bestellungen werden in allen vorstehenden Ausgabestellen entgegengenommen sowie in der **Hauptgeschäftsstelle** Poznań W3 **Ul. Zwierzyniecka (Tiergartenstr.) 6.**

Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts".

Lokal- u. Provinzialzeitung

Posen 7. September.

Ausschußsitzung des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine.

Der Gesamtausschuß des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine hielt Dienstag vormittag von 10 Uhr ab im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses unter dem Vorsitz des Landschaftsrats Major von Tempelhoff-Dombrowka eine gut besuchte Sitzung ab.

Der Vorsitzende des Gesamtausschusses von Tempelhoff begrüßte in seiner Eröffnungsansprache die zur Tagung Erschienenen und gab darauf eine kurze Darstellung über die Lage der Landwirtschaft. Der Ertrag der Getreideernte war leidlich, im allgemeinen wird ihr Ertrag nicht über mittel anzusprechen sein. Die Getreideernte ist aber der einzige Lichtblick, den wir zu verzeichnen haben, alles andere hat uns im Stiche gelassen. Gegenwärtig stehen wir in der Kartoffelernte, darüber ist nun auch nichts Erfreuliches zu berichten. Man wird sich mit einem Durchschnittsertrage von 30 bis 40 Zentner begnügen müssen. (Zuruf: „Mit weniger!") Man wird nur mit großer Sorge in die Zukunft blicken können, vor allen Dingen haben wir mit der Futternot zu rechnen, die durch die mangelhafte Kartoffelernte noch gesteigert wird. So ist unsere Zukunft außerordentlich trübe, doch man darf den Mut nicht verlieren. Man muß den Kampf aufnehmen. Zum Schlusse seiner Ansprache forderte er die Anwesenden auf, sich zum Andenken der inzwischen verstorbenen Ausschußmitglieder von den Plätzen zu erheben; die Versammlung entsprach dieser Aufforderung.

Nach der Feststellung der Anwesenheitsliste durch den Hauptgeschäftsführer Kraft folgte ein Bericht über die Tätigkeit des Hauptvereins durch dessen Vorsitzenden, Generallandschaftsrat Hoffmeyer-Zlotnik-Zlotniki. Der Bericht umfaßte die Zeit, seit der Herr Hoffmeyer den Vorsitz des Hauptvereins übernommen hat, seit dem 1. Mai d. J. bis jetzt. Der Hauptverein ist am 2. April 1919 ins Leben getreten und hat in den ersten Lebensjahren eine traurige Zeit erlebt, er hat das Licht, die Luft und die Sonne nicht voll genießen können. Sein Gedeihen wurde erst besser, als sich ihm aus allen Teilen der Provinz Arme entgegenstreckten. Seine Paten waren die Bauern deutschsprechender Zunge und das deutsche Genossenschaftswesen. Er, der Vorsitzende, habe als sein dritter Pflegevater, die feste Zuversicht, daß das Kind, wenn es erst in die Jahre kommt, die Ellenbogen gebrauchen lernen wird. Er persönlich werde, soweit seine Kräfte reichen, dem Hauptverein gern seine Kräfte widmen. („Bravo.") Der Vorsitzende von Tempelhoff hat sich über die Ernteergebnisse dieses Jahres geäußert und das Bild nicht zu trübe gezeichnet. Ihm, dem Vortragenden, sei es nicht verständlich, wie man amtlich über die Ernte solche Töne in die Welt hinausposaunen konnte, zum Schaden des Landes, der nicht wieder einzuholen sei. Man hätte jetzt schon Maßnahmen in die Wege leiten müssen, um uns von der Katastrophe im Frühjahr nächsten Jahres zu schützen. Der Hauptverein umfaßt 7 Geschäftsstellen, eine solche muß noch in Neutomischel und in Birnbaum eingerichtet werden. Er umfaßt 25 Kreisvereine und 170 Ortsvereine mit 1 438 363 Morgen, in die die Domänenpächter zum Teil nicht mehr mit einbegriffen sind. Man darf noch mit einer Zunahme um eine Morgenzahl von 400 000 Mark rechnen. Es liegt der Bericht des Gartenbaudirektors Reissert über die Obstberatungsstelle vor. Der Geschäftsbericht der Meliorationsstelle des Herrn Plate zeugt von einer erfreulichen Wirksamkeit seiner Abteilung. Das Verhältnis zu den Behörden war bis auf einen Fall gut. Die Lehrlingsvermittelung hat der Verein sich angelegen sein lassen; ebenso hat er das Lehrlingsprüfungswesen wieder aufgenommen; eine solche Lehrlingsprüfung soll in diesem Monat stattfinden. Die Ergebnisse der Lehrlingsprüfungen werden auch in Deutschland anerkannt werden. Angegliedert ist dem Hauptverein der Arbeitgeberverband und der Güterbeamtenverein, mit dem im besten Einvernehmen die Gehaltsfrage befriedigend geregelt worden ist. Dem früheren Vorsitzenden Rittergutsbesitzer Seyffarth-Rübenfelde sprach der Vorsitzende für seine Tätigkeit seinen Dank aus.

Er streifte dann weiter die Frage des Landwirtschaftlichen Zentralblatts, über das viele Klagen der Abonnenten wegen Nichtbelieferung laut geworden sind. Deshalb ist man zu dem Entschlusse gelangt, das Abonnement nur noch durch die Post anzunehmen. Wenn das Blatt nicht mehr den Umfang von 12 Seiten hat, so liege das an dem Papiermangel. Jedenfalls werde man bemüht bleiben, die Zeitung möglichst allen billigen Anforderungen entsprechend auszugestalten.

Der Vortragende erwähnte dann das Abkommen mit der Versicherungsgesellschaft „Vistula". In Posen ist eine Treuhandgesellschaft mit 300 000 M. ins Leben gerufen worden, an der sich der Hauptverein mit 60 000 M. beteiligt hat. Weiter streifte der Vortragende Arbeitgeberfragen und empfahl den Anwesenden, sich in der Beziehung von keiner Seite drücken zu lassen, wie es im Kreise Wollstein der Fall gewesen ist. Es empfehle sich unter allen Umständen, mit den polnischen Berufsgenossen solidarisch zu handeln. In der Domänenpächterangelegenheit sind die betreffenden deutschen Pächter von den Sympathien der Berufsgenossen getragen, man hat ihnen mit Rat und Tat beigestanden.

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, Graf Bniński, hat den vom Berichterstatter im Interesse des Vereins gestellten Wünschen in entgegenkommender Weise Rechnung getragen, so besonders in der Schulfrage. Die Kammer hat sich verpflichtet, eine dreiklassige Landwirtschaftliche Wanderschule in Inowrocław unter Leitung des Direktors Baumann zu errichten, und die Anstellung von Hilfskräften aus Deutschland zugesagt. Als Schule wird das frühere Lyzeum in Inowrocław benutzt werden. Anstoß erregt nur noch der hohe Mietspreis von 60 000 M. für 4 mäßige Räume; hoffentlich gelingt es, diesen Übelstand zu beseitigen. Auch für Birnbaum steht die Errichtung einer Halbtags-Landwirtschaftsschule dank des Entgegenkommens der Landwirtschaftskammer in Aussicht. Auf eine Beschwerde des Vorsitzenden über die Nichtbeachtung der deutschen Landwirtschaft bei etwaigen Maßnahmen für die Sicherstellung des Getreides für die arme Bevölkerung wurde Herr Hoffmeyer-Zlotnik zu einer Sitzung im hiesigen Landratsamte Posen-Ost eingeladen, an der unter dem Vorsitz des hiesigen Teilministers die Starosten berieten. Ein positives Ergebnis hat diese Versammlung nicht gehabt; vielmehr eine Kommission mit der weiteren Beratung der Angelegenheit beauftragt. Weiter sollen Vertreter der deutschen Landwirtschaft, die der Vortragende namhaft gemacht hat, zur Zusammenarbeit mit den Vertretern der polnischen Landwirtschaft herangezogen werden, wie in jener Sitzung ausdrücklich beschlossen worden ist.

Nach einer kurzen Skizzierung des Verhältnisses des Hauptvereins zu dem Polnischen Produzentenverein erwähnte Herr Hoffmeyer-Zlotnik die Überreichung der Denkschrift an den Staatspräsidenten in Bromberg und sprach dem in der Versammlung anwesenden Vorsitzenden des Deutschtumsbundes, Landrat a.D. Naumann unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden herzlichen Dank für sein entschiedenes Eintreten für das Deutschtum bei der Überreichung jener Denkschrift aus. Mit einer kurzen Skizzierung der Maßnahmen hinsichtlich der Getreideversorgung schloß Generallandschaftsrat Hoffmeyer-Zlotnik seine Ausführungen, für die Herr von Tempelhoff namens der Erschienenen herzlichen Dank aussprach.

An den Berich schloß sich eine längere Aussprache, in der zu der Zeitungsfrage, den Getreidenotierungen, dem Abkommen mit der „Vistula", den Verhandlungen mit der Landwirtschaftskammer und der Frage des Landwirtschaftlichen Schulwesens von zahlreichen Anwesenden mehr oder weniger eingehend Stellung genommen wurde.

Hierauf folgte eine Besprechung von Ansiedlerfragen, und zwar von der wirtschaftlichen Seite aus, durch den Hauptgeschäftsführer Kraft. Er streifte die Ansiedlungsmöglichkeit deutscher Ansiedler, die Stellungnahme zum Gesetz vom 14. Juli 1920 und das Anerbenrecht, Fragen, die in der dem Staatspräsidenten überreichten Denkschrift eingehend behandelt worden sind. Die entsprechenden Ausführungen der Denkschrift wurden verlesen.

Auch an diesen Vortrag knüpfte sich eine längere Aussprache, in der von den verschiedensten Teilnehmern zu den einzelnen Punkten der Frage Stellung genommen wurde.

Hierauf folgte eine Erörterung der Finanzlage des Hauptvereins durch den Vorsitzenden Hoffmeyer-Zlotniki und legte den neuen Voranschlag für das zweite Halbjahr 1921 vor, der mit einem Einnahmesoll von rund 7½ Millionen Mark rechnet. Angesichts dieses Umstandes müsse an eine Beitragserhöhung, die bisher 3 M. für den Morgen beträgt, gedacht werden, und zwar schlage er eine Nachzahlung von 6 M. für den Morgen vor.

Dieser Antrag wurde auf Vorschlag aus der Versammlung heraus noch erweitert, indem beschlossen wurde, an die Stelle des erhöhten Geldbetrages einen Naturalbeitrag von einem halben Pfund Roggen für den Morgen für das laufende Halbjahr (unter Zugrundelegung eines Preises von 3000 M. für den Zentner) zu leisten. Angeregt wurde, gegen solche Landwirte, die sich dem Verein gegenüber immer noch ablehnend verhalten, entsprechend vorzugehen.

Hieran schlossen Ergänzungswahlen für den Vorstand und für den Gesamtausschuß. Darauf wurden die Tagegelder für die Vorstands- und Ausschußmitglieder auf täglich 600 M., Reisekosten 2. Klasse und 15 M. Kilometergeld mit rückwirkender Kraft vom 1. Juni d. J. ab festgesetzt. Sodann wurde die Tagung um 2 Uhr geschlossen.

hb.

Gefundene Gegenstände. Beim Starostwo Grodzkie sind in der Zeit vom 26. Juli bis 6. August folgende Gegenstände als gefunden angemeldet worden: 1 schwarzlederne Handtasche mit 20 M., 1 Taschentuch und 1 Ausweis auf den Namen Kajdusz; weißer Kinderstrohhut mit dunkelblauem Band; 1000 polnische Mark; 1 Gummi für Kinderwagenräder; 1 Schlüsselbund auf einem Reifen; 1 Paar Kinderschuhe zum Schnüren; 1 Schlüsselbund; 1 Herrenspazierstock mit Horngriff und Riemen; 1 grauer Damenglacéhandschuh; 1 schwarze Reisetasche mit Lorgnette, Arzneimitteln und anderen Sachen; 1 Spiegel mit Kamm (Form eines Schweinchens); 1 eingefaßte Axt; 1 goldene Halskette mit Anhänger (auf einem Netze eine goldene Spinne); 1 schwarze Handtasche mit 1352 50 polnischen Mark; 1 Paket mit 3 Schachteln Zigaretten; 1 goldene Nadel mit Glasstein (blau); 500 polnische Mark; 1 schwarzes Portemonnaie mit 35 poln. Mark; 1 Damenhandtasche mit 2590,10 polnischen Mark und anderen Sachen; 2 Schlüssel auf einer Kette; 1 Damenhandtasche mit Taschentuch Handschuhen und anderen Sachen; 1 goldenes Kettenarmband; 1 gehäkelte dunkelblaue Handtasche mit einem Taschentuch 53 50 poln. Mark, einem Kamm und einem Rosenkranz; 1 schwarzes Etui mit vier Zigaretten.

X Festnahme einer Schwindlerin. In der ul. Słowackiego, (frühe Karlstr.) vermietete sich vor einigen Tagen unter dem Namen Helen Lewandowska ein Dienstmädchen bei einer Herrschaft. Vier Tage nach dem sie den Dienst angetreten hatte, plünderte sie in der Abwesenheit der Herrschaft einen Kleiderschrank aus, stahl für 135 000 Mk. Kleidungsstücke und verschwand. Die Kriminalpolizei ermittelte jedoch bald die empfehlenswerte Maid die sich einen falschen Namen zugelegt hatte und in Wirklichkeit Anna Stróżik heißt, und nahm sie fest. Sie ist bereits wegen Diebstahls vorbestraft.

X Messerstecherei. In der Straße Nad Bogdanką (frühe Bogdankastr.) kam es gestern Abend zwischen zwei Zivilisten und zwei Soldaten zu einem heftigen Streit, in dessen Verlauf der eine Zivilist, der angetrunken war, ein Messer zog und den einen Gegner durch einen Stich so erheblich verletzte, daß er in ein Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Messerheld wurde bald darauf von der Polizei ermittelt und festgenommen.

X Aufgeklärter Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Dienstag hatten Einbrecher aus dem Stalle des Gastwirts des städtischen Viehhofes zwei Paar gewöhnliche und zwei Paar bessere Pferdegeschirre und zwei Pferdedecken gestohlen. Die Kriminalpolizei hat die Täter festgenommen und die Sachen dem Eigentümer wieder zugestellt.

---

* **Bromberg**, 6. September. Der neue Stadtpräsident, bisherige Stadtrat Lukowski, wurde Montag nachmittag 5 Uhr in der öffentlichen Stadtverordnetensitzung durch den Wojewoden in sein Amt eingeführt. — Die städtischen Körperschaften hatten kürzlich beschlossen, einige der in Aussicht genommenen indirekten Steuern (Gästesteuer, Klavier- und Grammophonsteuer usw.) fallen zu lassen. Dafür werden jetzt einige andere Steuern in Vorschlag gebracht. Es sind dies eine Wohnungsaufwandsteuer, eine Plakat- und Anzeigensteuer und eine Hausangestelltensteuer. Über diese soll in einer zum nächsten Donnerstag anberaumten Stadtverordnetensitzung Beschluß gefaßt werden. — Am Donnerstag gegen 9 Uhr abends wurde in der Viktoriastraße ein Raubüberfall auf den Kaufmann Valentin Pierzchalski, wohnhaft Danziger Straße 151, verübt. Er wurde plötzlich von drei Kerlen zu Boden geworfen und mißhandelt, wobei sie ihm den linken Arm brachen. Als er das Bewußtsein verloren hatte, entwendeten die Räuber ihm seine Brieftasche mit 62 000 Mark Inhalt und entkamen unerkannt.

* **Graudenz,** 5. September. Gestern mittag brach in der Falkschen Ziegelei am Tuscherdamm ein erhebliches Feuer durch Selbstentzündung der Kohlen aus. Dank der energischen Tätigkeit der Feuerwehr wurde der Brand in etwa dreiviertel Stunde auf seinen Herd beschränkt. Der Schaden ist nicht wesentlich. Die zurückgelassene Brandwehr mußte dann noch ein zweites Feuer auf der Brandstätte löschen. — Ein Ansiedler in Boguschau, Kreis Graudenz, hatte sein Grundstück verkauft und wollte ohne Vermögensabgabe und Zahlung der üblichen Steuern heimlich nach Deutschland abwandern. Er lud seine gesamte Habe auf zwei Wagen. Den vordersten Wagen lenkte seine Frau, während er den anderen selber fuhr. Es gelang ihm auch, des Nachts die Grenze zu überschreiten. Die Frau war mit ihrem Wagen bereits auf deutschem Boden, als am zweiten Wagen, der sich gerade auf der Grenze befand, ein Rad schadhaft wurde. Das Ausbessern verursachte einiges Geräusch, wodurch die Grenzwache aufmerksam wurde und den Mann abfaßte. Der Frau war die Zeit lang geworden; sie kehrte zurück, um nach dem Verbleib ihres Mannes zu sehen, und wurde auch mit ihrem Fuhrwerk abgefaßt. Die Fuhrwerke, welche die gesamte Habe des Ansiedlers enthielten, wurden beschlagnahmt, außerdem sieht der Mann seiner Bestrafung entgegen.

* **Vandsburg,** 4. September. Einen eigenartigen Streik leisteten sich die Angestellten des hiesigen Magistrats. Sie stellten ein Ultimatum und verlangten Gehaltserhöhung. Nachdem ihnen diese am nächsten Tage ausgezahlt worden war, verweigerten sie dennoch die Arbeit. Der Magistrat beabsichtigt durchzugreifen und sämtliche Angestellten zu entlassen. Ersatz ist bereits beschafft.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

R. G. in L. 1. Sie sind Reichsdeutscher geblieben. 2. Mit Schwierigkeiten dürften Sie zu rechnen haben.

H. B. 99. 1. Ja. 2. Ist mindestens fraglich.

Fr. Z. in S. Da Sie die gerichtliche Mitteilung erhalten haben, daß das Geld vom 1. Januar an zediert ist, müssen Sie die Hypothek rechtsgültig noch einmal dem neuen Hypothekengläubiger kündigen. Das Datum der gerichtlichen Mitteilung ist dabei völlig gleichgültig.

Witwe L. in Z. Wir empfehlen Ihnen, sich in der Angelegenheit an den Deutschtumsbund in Poznań, Wały Leszczyńskiego 2 (früher Kaiserring), zu wenden. Der deutsche Fürsorgekommissar hat seinen Sitz Aleje Chopina 3a (früher Kirchbachallee) und der deutsche Generalkonsul ul. Chełmońskiego 10 (früher Helmholtzstr.)

Wilhelm Raabe.

(Zum Gedächtnis seines 90. Geburtstages am 8. September.)

Alle, die einmal das Glück gehabt, die stille und doch so lebensstarke Welt der Werke Wilhelm Raabes auf sich wirken zu lassen, haben wohl beim Hören seines Namens die Empfindung einer leisen Sehnsucht nach Frieden, Glück und jener Weltverlorenheit, in der man sich selber findet. War doch der Meister einer jener großen Überwinder, die Leben und Zeit unter sich niederringen und, ohne gerade tolle Himmelsstürmer zu sein, doch bewußt und selbsteigen ihre Wege schreiten.

Ist denn diese Welt Raabes nicht auch im tiefsten Grunde unsere wahrhafte Welt, wie sie im Innern aller Deutschen lebt, im harten Gegensatz zur wachsenden Veräußerlichung dieser Zeit? „Sieh' nach den Sternen, und hab' acht auf die Gassen!" das ist das Leitmotiv seiner „Leutchen aus dem Walde", das ist auch die Wegleiter, der die meisten seiner Dichtergestalten nachfolgen. Es sind ja alle zugleich Menschen der Tatkraft und stolze Träumer, starke Willensmenschen und weiche, anschmiegsame Naturen.

In seinem tiefen goldenen Humor zeigt er eine tiefe Liebe für die Menschen seiner Geschichten, — Menschen oft seltsamster Art. In ihnen allen wohnt mehr oder weniger offen ein echtes, inniges Heimatgefühl, welches ihr ganzes Wesen auf einen besonderen Ton stimmt. Der Begriff der deutschen Heimat erfüllt voll des Dichters Seele, und sein ganzes Streben geht dahin, zu bewirken, daß seine Volksgenossen auch wirklich diese ihre Heimat zu finden wissen und sich nicht erschöpfen, in der törichten Gier nach Schätzen, die Wetter und Rost fressen können.

Die Zahl der Werke des Dichters ist bekanntlich ungeheuer groß, es trieb ihn, in möglichst vielen Ausschnitten die Fülle des Lebens wiederzuspiegeln. Jedes Werk, ob auch zeitlich noch so ferngerückt, ist aus demselben Geiste geschrieben, selbst wenn die Technik der Erzählung sich mit den Jahren gewandelt hat. Raabe ist niemals einseitiger Parteigänger und verteilt Licht und Schatten über alle Stände. In sein deutsches Werk setzte er sein höchstes Vertrauen, er fühlt, daß die Kraft, Schweres zu überwinden, uns angeboren, und die Neigung zum Ideellen, Transcendentalen vielleicht das Beste an uns ist. Wir besitzen nämlich die seltsame Gabe, durch Hineintragen von irgend etwas Unrealem unser Leben zu erhöhen, ohne dabei an angestrengter Arbeit und Tatkraft zu verlieren. Raabe hat auch sehr früh eingesehen, wohin unsere gesamte völkische Entwickelung der letzten Jahrzehnte seit 1870 und vorher uns führen mußte; er wußte und hat es oft genug in seinen Dichtungen ausgesprochen, wohin wir kommen werden, wenn wir bei dem kolossalen technischen Fortschritt, den wir zweifellos erreicht haben, nicht auch den geistigen schnell folgen lassen werden.

Nun ist das Schlimme, das Raabe voraussah, eingetreten, nun hat uns eine völkische Not ohne gleichen gepackt. Gerade jetzt aber bietet uns Wilhelm Raabe den vollen Born seiner geistigen Reinheit, seines Lebenselixirs als Krafttrunk in der Schwere des deutschen Aufbaus. Wer sich einmal diese köstliche, stille Welt des Meisters geistig erobert, der geht seinen Weg der Pflicht und völkischen Verantwortlichkeit unbeirrt. Der hat von Wilhelm Raabe gelernt, daß gerade für uns Deutsche das Bibelwort besonders paßt. „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele."

W. Gröhn.

Seeklima und Seele.

Die wissenschaftliche Begründung, weshalb das Seeklima so wohltätig kräftigend auf die Menschen des Binnenlandes wirkt, konnte bis vor kurzem noch nicht genau erbracht werden. Man erkannte die Heilwirkung des Meeresstrandes nur durch die Erfahrung. Jetzt berichtet Dr. med. et. phil. Berliner in der „Umschau" über interessante Studien, die er in der Absicht unternommen, die Ursache der förderlichen Wirkung zu erkennen.

Die körperliche Kräftigung zeigt den stärksten Ausschlag, die Muskelkraft wuchs an der See außerordentlich stark an, und zwar völlig gleichsinnig mit der Zunahme des Körpergewichts. Daraus folgt, daß die körperliche Kräftigung an der See auf einem Ansatz von Muskelsubstanz beruht. Muskelmasse kann aber nur angesetzt werden, wenn die Muskeln stärker arbeiten. Das geschieht an der See in ausgiebigstem Maße, teils bewußt, willkürlich, in Gestalt des lebhaften Umhertollens der Kinder im Freien, teils unbewußt dadurch, daß der Seewind die Muskeln zur Anspannung und Erstraffung reizt. Bei den Kindern war nicht nur die Kraftleistung der Muskeln erhöht, sondern es zeigte sich auch eine lebhafte Verstärkung der Bewegungsantriebe, eine psychomotorische Erregung. Das Seeklima reizt den Bewegungsnervenapparat, bewirkt neben dem bewußten ein „unbewußtes Training" der Muskeln und damit deren Kräftigung. Die psychomotorische Erregung beschränkte sich aber nicht auf die körperliche Arbeit, sondern betraf auch die geistige. Auch die Ausführung einfacher Rechenarbeiten ging an der See wesentlich schneller und leichter von statten, als daheim.

Es gibt zwei verschiedene Arten geistiger Arbeit, solche, die mit angespannter Aufmerksamkeit, mit bewußter innerer Willenstätigkeit geleistet wird, und solche, die wir mehr mechanisch verrichten, und die manchmal — grob ausgedrückt — „im Schlafe besser geht als im Wachen". Die einfache Rechenarbeit, die nur im fortlaufenden Addieren von je zwei einstelligen Zahlen bestand, dies aber mit der größten Geschwindigkeit gehört zu dieser Art. Es gehört dazu auch jene ganze Gruppe von „Präzisionsarbeiten", welche weniger Aufmerksamkeit, als angeborene oder eingeübte Geschicklichkeit verlangen, z. B. die Betätigung des Augenmaßes. Auch dieses war an der See verbessert. Aber ganz anders ist es um die Leistungen der Aufmerksamkeit bestellt. Diese waren unter der Einwirkung des Seeklimas verschlechtert. Die Bewußtseinshöhe ist an der See herabgesetzt.

Wie sind diese Wirkungen des Seeklimas zu erklären? Die wesentlichsten Bestandteile des Seeklimas sind der Seewind, die starke Sonnenstrahlung und an windschwachen Tagen die feuchte Wärme. Der Seewind entzieht dem Körper Wärme, welche ersetzt werden muß. Die Wärmebildung erfolgt aber in der überwiegenden Hauptsache durch die Betätigung der Muskulatur. Mittels der Wärmeentziehung reizt der Seewind die Muskeln zu erhöhter Tätigkeit.

Bei der Muskeltätigkeit entstehen Stoffwechselprodukte, Ermüdungsstoffe, welche auf die höchststehenden Gehirnzellen lähmend, auf niedere erregend wirken. Der Seewind übt ferner einen Hautreiz aus, welcher eine stärkere Durchbildung der Haut zur Folge hat. Auch die tätigen Muskeln haben einen Mehrbedarf an Blut. Dadurch wird dem Gehirn Blut entzogen, eine weitere Ursache für die Ruhigstellung der höheren geistigen Tätigkeit. Die Reizung der Gefühlsnerven der Haut durch den Wind führt zu seelischer Erregung.

Die seelische Erregung wird außer durch den Wind in besonderem Maße durch die Sonnenstrahlung hervorgerufen, welche von allen klimatischen Elementen den stärksten Reiz auf die Psychomotorik und auf das Triebleben ausübt. Die Rötung der Haut nach starker Sonnenbestrahlung unterstützt die gleiche Wirkung des Windes im Sinne der Blutverschiebung.

Die feuchte Wärme wirkt erschlaffend auf die höheren seelischen Funktionen. Die assoziativen Vorgänge werden jedoch erst durch hohe Grade von Schwüle ungünstig beeinflußt. Die Muskelkraft erfuhr durch die Schwüle — wider Erwarten — keine Beeinträchtigung, sondern eher eine Förderung.

Beeinflussend wirken natürlich hierbei auch noch Jahreszeit, Ernährung und andere Faktoren mit. Jedenfalls sind die Untersuchungen außerordentlich wichtig im Interesse unserer Volkshygiene, weil gerade auf diesem Gebiete noch viel Unklarheit herrscht.

Frauenzeitung des Posener Tageblatts.

Hermanswerder.

Ein blauer Augusttag. Feine weiße Wolkenfahnen am Himmel. Fern in zartem Duft die Nikolaikuppel und der schlank aufstrebende Turm der Garnisonkirche zu Potsdam. Zu meinen Füßen das glucksende Wasser der Havel zwischen wehenden Schilfstauden. Drüben die Insel Hermanswerder mit einem runden Wasserturm, spitzen Kirchengiebeln und stattlichen Häusern aus rotem Backstein. Schaukelnde weiße Boote. Jauchzende badende Kinder. Ein Fährboot, das mich mit ruhigen sicheren Schlägen hinüberführt.

Frauenwerder könnte man die Insel auch nennen. Wie ein kleines Paradies liegt sie inmitten der Havelfluten. Bunte Herbstblumen winken in den Gärten. An den Bäumen hängen die Früchte des Herbstes. Frauenwalten schuf eine kleine friedliche Welt, die der weiblichen Jugend gewidmet ist.

Hermann und Klara Hoffbauer errichteten hier 1884—1901 die Hoffbauer-Stiftung, um Kindern des Mittelstandes eine sorgfältige Erziehung zu geben. Sie stellten sie unter die Aufsicht weitblickender Pädagogen und gütiger Diakonissinnen und verbanden dreierlei Anstalten miteinander, deren Betriebe ineinander übergreifen. Ein Diakonissenmutterhaus mit angeschlossenem Krankenhause, das von einem tüchtigen Arzt geleitet wird und Kranke aus weitem Umkreise aufnimmt. Ein ländliches Kleinkinderheim mit Kindergarten. Eine Anzahl von Erziehungsanstalten, die sich in das Lyzeum, die ländliche Haushaltungsschule und die Frauenschule gliedern. Außerdem gibt es noch ein Erholungsheim, das auch für wenige Tage Gäste aufnimmt. Aus hohen sonnigen Räumen genießt man einen wundersamen Blick auf das Wasser und die Havelhöhen. Man ist in Licht und Luft getaucht und von tiefer Stille umgeben und kann Berlin doch in einer Stunde erreichen.

Die Gebäude liegen so weit voneinander entfernt, daß jedes eine Welt für sich bildet, mitten zwischen Flieder und Kastanien, die im Frühling in einem Blütenmeer prangen. Im Hintergrunde die Ökonomiegebäude. Dann die Erziehungsheime, in denen die Schülerinnen des Lyzeums wohnen. Im Mittelpunkt das Lyzeum, eines der herrlichsten Schulgebäude, die ich sah, schlicht und mit großzügig erlesenem künstlerischem Geschmack erbaut. Vorbildliche moderne Physik-, Musik- und Zeichensäle. Weite Korridore mit schöngemalten Wänden. Eine festliche Aula. Lauter hohe Räume mit dem Blick auf die Havel.

Auch die Besucherinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule und der Frauenschule nehmen ihren theoretischen Unterricht im Lyzeum. Im übrigen haben sie ihre eigenen Lehreinrichtungen. Eine Küche mit weißen Kachelwänden, in der sie für den Bedarf der Frauenschule kochen, helle Wasch- und Bügelräume, einen Lehrgarten, in dem sie jede Art Obst und Gemüse ziehen, eine Nähstube, in der die Maschinen in langer Reihe vor den Fenstern stehen. Die Säuglingspflege und Kleinkinderfürsorge erlernen sie im Kleinkinderheim, das augenblicklich etwa dreißig Zöglinge birgt! Kinder von Auslanddeutschen, mutterlose Waisen, Ferienkinder. Wie lustig buddeln sie auf ihrem Sandplatz! Mit welch glühendem Eifer spielen sie Krocket und Ball! Man sieht nur lachende Augen und zufriedene Gesichter.

Die Frauenschule schließt sich ergänzend an das Lyzeum an. Im ersten Jahre führt sie in den häuslichen Pflichtenkreis ein, im zweiten in die Gebiete des bürgerlichen Lebens. Der Wunsch ihrer Leiter ist, daß die Berechtigungen des Lyzeums an den Besuch der Frauenschule geknüpft werden, so daß das Zeugnis des Lyzeums erst nach ihrem Besuch erteilt wird.

Hermanswerder wurde früher nur von Stipendiaten besucht, die nicht mehr als 300 M. jährlich zu zahlen hatten. Obgleich die Hoffbauer-Stiftung für die Ewigkeit fundiert schien, so reichen ihre Millionen bei der heutigen Geldentwertung doch nicht aus, um die Anstalten in alter Weise fortzuführen. Daher haben diese sich weiten Kreisen geöffnet. Der Eintritt in die Frauenschule ist jederzeit möglich. Bei der ländlichen Lage, so nahe von Berlin, und der reichen Gelegenheit zu sportlicher Ertüchtigung und körperlicher Kräftigung ist sie der schönste Aufenthalt, den wir unseren heranwachsenden Töchtern wünschen könnten.

Hermanswerder ist ein beinahe idealer Ort für die geplante deutsche Reichsfrauenschule. Hier ist Raum für dreihundert junge Mädchen, die in vorbildlicher Weise in allem unterwiesen werden können, was die Hausfrau und Mutter wissen muß.

Es gibt Orte, von denen man, sich bekreuzigend, sagt: hier möcht' ich nicht begraben sein! Auf Hermanswerder würde man sich sogar nicht ungern begraben lassen. Denn so stimmungsvoll wie die Lebenden wohnen dort die Toten. Abgesehen von den Bezirken der Arbeit und Erholung, fern von der stattlichen Kirche, dem Mittelpunkt der Wohnbauten, liegt mit eigener kleiner Kapelle in Waldesdämmerung und Blumengerank der Friedhof. Die meisten seiner Hügel decken Soldatengräber. Über Grüfte und Wipfel schweift der Blick in den Glanz des breiten Stromes, der der Insel seine unvergleichliche beglückende Einsamkeit bewahrt.

Frauenberufe.

Die technische Assistentin.

Ein seit kurzem erst bestehender und in Deutschland gesetzlich anerkannter Frauenberuf ist der Beruf der technischen Assistentin, die in wissenschaftlichen und industriellen Instituten Verwendung findet: 1. als Röntgen- und Laboratoriums-Assistentin; 2. als Metallographin; 3. als Photographin; 4. als Chemikerin.

Welche Ausbildung wird für die einzelnen Berufe gefordert?

Die technische Assistentin als Röntgen- und Laboratoriums-Assistentin muß Lyzeumsreife besitzen und eine mindestens zwei Jahre währende Fachausbildung nachweisen können. Die Ausbildungsfächer umfassen:

1. Chemie und Physik,
2. Anatomie, Physiologie und Biologie, mikroskopisch-anatomische Technik,
3. Parasitologie und Serologie,
4. klinische Chemie und Mikroskopie,
5. Photographie, Makro- und Mikrophotographie,
6. Röntgenologie und Therapie,
7. Zeichnen,
8. Schreibmaschine und Stenographie.

Die Ablegung des zurzeit im preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt, im Ministerium für Handel und Gewerbe und im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zur Beratung stehenden staatlichen Abschlußexamens für diesen Beruf ist vom 20. Lebensjahr an vorgesehen.

Die technische Assistentin an wissenschaftlichen Instituten (Röntgen- und Laboratoriumsassistentin) ist in der deutschen Reichsbesoldung in Gruppe 5 eingereiht mit der Maßgabe, daß sie in eine nächst höhere Gruppe der Besoldungsordnung übernommen werden kann. Es ist zu betonen, daß die Absolventinnen einer staatlich anerkannten Mittelschule mit vorgeschriebenem Ausbildungsgang ohne weiteres in eine höhere Gruppe eingereiht werden.

Die technische Assistentin als Metallographin muß Lyzeumsreife besitzen und durch eine mindestens 2½ Jahre währende Fachausbildung sich für den Beruf vorbereitet haben. Die Ausbildungsfächer umfassen:

1. Hüttenkunde,
2. Metallographie von Eisen- und Metallegierungen, theoretisch und praktisch,
3. Makro- und Mikrophotographie,
4. Organische und anorganische Chemie,
5. Analytische Chemie,
6. Physikalische Untersuchungsmethoden,
7. Literatur,
8. Zeichnen.

Die Metallographinnen legen nach 2½jähriger Ausbildung eine Prüfung vor der Handwerkskammer ab; sie sind in der Besoldungsreform in Gruppe 6 mit der Möglichkeit des Übertritts in Gruppe 7 eingereiht.

Die technische Assistentin als Photographin ist mit ihrer Vorbildung nicht an das Lyzeumszeugnis gebunden. Die berufliche Ausbildung ist durch die Gewerbeordnung geregelt und ist den Berufsberatungsstellen hinreichend bekannt. Für die beiden staatlich anerkannten Lehranstalten, Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie, Chemigraphie, Lichtdruck und Gravure in München und Photographische Lehranstalt des Lette-Vereins in Berlin werden bei gleichen Pflichten gleiche Rechte angestrebt. Die Ausbildung bis zum Gehilfenexamen erstreckt sich an diesen beiden Lehranstalten auf 2 Jahre.

Die Photographin ist in der deutschen Reichsbesoldungsreform in die Gruppe 6 eingereiht, in dem Gewerbe selbst besteht ein Tarif zurzeit nur an einzelnen Orten.

Die technische Assistentin als Chemikerin besitzt noch keine einheitliche Vorbildung. Von der Berufsorganisation wird verlangt: Lyzeumsreife und eine mindestens 1½jährige Fachausbildung. Die Einreihung erfolgt je nach der Vorbildung der Ausbildung in Gruppe 4 oder 5.

Die „technische Assistentin" darf nicht verwechselt werden mit der „Laborantin", die keine vollwertige Berufsausbildung genossen und meist nur in kurzfristigen und einseitigen Kursen für ein enges Tätigkeitsgebiet vorbereitet worden ist. Daß diese Verwechselung nicht selten stattfindet, hat seinen Teil darin, daß während der Kriegszeit von den militärischen Verwaltungen aus Bequemlichkeit und der Kürze wegen die technische Assistentin mit „Laborantin" bezeichnet wurde, obwohl von der Berufsorganisation sofort dagegen Stellung genommen wurde.

In der Besoldungsordnung des Deutschen Reiches und Preußens sind die beiden Berufe streng von einander geschieden. Die Laborantin ist in der Besoldungsgruppe 4 eingereiht, die einzelnen Kategorien der „technischen Assistentin" in die Gruppen 5 und 6, zum Teil (je nach Vorbildung und Ausbildung in die Gruppen 4 und 5. Der Laborantinnenberuf ist überfüllt, an technischen Assistentinnen ist noch großer Bedarf vorhanden.

Über die Ausbildungsmöglichkeiten erhält man Auskunft am besten durch die Lehranstalt des Lette-Vereins in Berlin W 30, Viktoria-Luise-Platz 6.

Die höheren Mädchenschulen in Preußen.

Am 1. Februar 1920 hat eine Erhebung über den Schulbesuch und den Lehrkörper der höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend in Preußen stattgefunden, über deren Ergebnisse die Statistische Korrespondenz neuerdings einiges veröffentlicht.

Am Stichtage betrug die Zahl der Schülerinnen 213 800 (im Vorjahre 208 160). Von diesen waren evangelisch 646 pro Tausend, katholisch 293 pro Tausend, jüdisch 57 pro Tausend. Es sind hiernach im Verhältnis zu der Gesamtbevölkerung die Juden am stärksten, die Katholiken am schwächsten am Besuche beteiligt; doch ist die Tendenz seither auf einen allmählichen Ausgleich der Unterschiede gerichtet.

Staatsanstalten besuchten 1900 Schülerinnen, Gemeindeanstalten 136 700, Stiftungsanstalten 1700 und Privatanstalten 73 600. Nach der Art der Anstalten besuchten 197 000 Schülerinnen das Lyzeum, 11 000 das Oberlyzeum, 6200 die Studienanstalt. Während die Lyzeen der Gemeinden und Privatanstalten stärker als die der Staats- und Stiftungsanstalten besucht werden, ist dagegen der Besuch der staatlichen Oberlyzeen fast doppelt so stark wie der der gleichgearteten Gemeinde-, Privat- und Stiftungsanstalten. Hervorzuheben ist der starke Besuch der Ordensschulen durch die Katholiken und die Bevorzugung der Studienanstalten vor den Oberlyzeen durch jüdische Schülerinnen, die anscheinend mehr Wert auf Universitätsstudien, als auf die Vorbereitung zum Lehrberuf legen. Von den Schülerinnen der Studienanstalten entfällt die ganz überwiegende Mehrzahl (5200) auf solche der Realgymnasialrichtung. Anstalten gymnasialer Richtung besuchten demgegenüber nur 400, solche der Oberrealschulrichtung nur 600.

Im allgemeinen bringen die Frauen also die Vorbildung des Realgymnasiums für ihre — überwiegend auf die Realien gerichteten — Universitätsstudien mit. Gegenüber dem Zudrange zum wissenschaftlichen Studium tritt die Vorbereitung zu anderen Berufszweigen — vornehmlich dem der Hausfrau und Lehrerin — neuerlich anscheinend wieder mehr in den Vordergrund.

Männlicher Leitung unterstanden 304 Anstalten, weiblicher Leitung 202. Außer den 506 Leitern wirkten vollbeschäftigt 1600 männliche und 1700 weibliche akademisch gebildete Lehrer. Von diesen Lehrkräften abgesehen, überwiegt aber weiterhin die Zahl der Lehrerinnen die der Lehrer durchaus. Daß die akademisch gebildeten Lehrer den Schulen mit männlicher Leitung entschieden den Vorzug geben — es wirken an solchen 1368 von insgesamt 1582 — ist deutlich erkennbar.

Auf 100 vollbeschäftigte Lehrkräfte kommen im Durchschnitt 19 nicht vollbeschäftigte, nämlich an den Staats-, Gemeinde-, Stiftungs- und Privatschulen 9, 10, 23 und 34. Die starke Heranziehung nicht vollbeschäftigter und weiblicher Lehrkräfte gerade an den Privatanstalten erklärt sich zwanglos aus Gründen der Kostenersparnis.

Elterneitelkeit.

„Also Du willst Martha studieren lassen?" fragte die Freundin ein wenig verwundert.

„Ja. Und warum nicht?" gab die Mutter der angehenden Studentin zurück. „Oder glaubst Du vielleicht, daß Martha zu dumm zum Studieren ist?"

„Nun, das gerade nicht. Aber wenn ich frei heraussprechen soll: ich fürchte, daß es dem Kinde zu viel wird, und vor allem auch, daß Martha selbst recht wenig Lust zum Studieren hat."

„Das dürfte wohl nicht ganz zutreffend sein", meinte Frau Emma ein wenig spitz, „und außerdem kommt das nicht besonders in Frage. Martha wird sich freuen, daß wir ihr eine so glänzende Ausbildung zuteil werden lassen können, daß sie Gelegenheit bekommt, durch ihr Wissen eine hohe gesellschaftliche Stellung, Rang und Titel zu erlangen. Auch Lisa soll nächstes Jahr auf die Studienanstalt, damit sie sich auf die Universität vorbereiten kann."

Die Freundin schüttelte bedenklich den Kopf: „Ich fürchte, ich fürchte wirklich, Du hast Dir die Sache nicht gründlich genug überlegt, liebe Emma, und willst Deine Kinder in einen Beruf hineindrängen, in dem sie sich nicht wohlfühlen. Und das alles nur, damit Deine mütterliche Eitelkeit befriedigt wird."

„Meine Eitelkeit! Aber Du wirst wirklich beleidigend, Mathilde. Ich will ja nichts, als den Kindern eine glänzende Stellung verschaffen."

„Und warum willst Du das? Doch immer nur aus Eitelkeit. Es schmeichelt Dir, Deine Kinder im Besitz einer Stellung, eines Titels zu sehen. Ich schelte Deine mütterliche Eitelkeit nicht, sie ist nur zu natürlich, aber Du darfst dieser Eitelkeit nicht so große Opfer bringen, wie Du zu bringen beabsichtigst."

„Aber ich verstehe Dich wirklich nicht, Mathilde. Du, die Du sonst stets predigst: soviel Bildung für die Mädchen wie nur irgend möglich! Du willst mich jetzt bestimmen, meine Töchter nicht studieren zu lassen? Das ist ja ein Widerspruch!"

„Nein, Du irrst, Emma, ein Widerspruch ist es nicht. Ich trat stets und trete noch heute dafür ein, daß unseren Töchtern alle Bildungsanstalten offen stehen, aber ich verlange nicht, daß sie nun auch alle studieren. Und was ich hier von den Mädchen sage, gilt im selben Maße auch von den Jungen. Alle Eltern, oder wenigstens die meisten, möchten ihre Kinder einen Beruf ergreifen lassen, der dem ihren sowohl an gesellschaftlichem Ansehen wie an materiellem Gewinn überlegen ist. Sie möchten, wie es heißt, daß die Kinder es „besser haben" als sie. Das ist an sich durchaus berechtigt und lobenswert. Diese Bestrebungen der Eltern verlieren aber ihre Berechtigung, wenn es sich um Gesundheit und innere Befriedigung der Kinder handelt. Die können durch Ehren und Titel denn doch nicht aufgewogen werden. Früher machte man so nur unsere Jungen unglücklich, heute auch schon unsere Mädchen, sie werden Opfer derselben Eitelkeit, die das Glück der Jungen geringachtet. Natürlich hat die mütterliche und überhaupt die elterliche Eitelkeit auch früher schon genug Unheil über die Töchter gebracht, dadurch, daß sie sie in Ehen hineindrängte, in denen ihnen allerlei äußerliche Vorteile zu winken schienen, in deren Glanz sich auch die Eltern sonnen konnten."

„Ich will zugeben, daß Du nicht so ganz im Unrecht bist, Mathilde. Aber ist es nicht unsere Pflicht, unseren Kindern eine Stellung im Leben zu verschaffen, die so angesehen und sicher ist, wie nur irgend möglich?"

„Diese Pflicht will ich nicht bestreiten, aber sie muß zurücktreten hinter der höheren, die Kinder so glücklich wie irgend möglich zu machen. Und das erreicht man nur, wenn man ein liebevolles Auge hat für all ihre Vorzüge und Schwächen, ihre Neigungen und Wünsche, ihre Sehnsucht und ihr Streben, und dies alles in die richtigen Bahnen zu lenken sucht. Ob Rang und Titel dabei herausspringen, dürfte gar nicht beachtet werden, wenn... ja wenn die liebe Eitelkeit nicht wäre."

„Der Austapfel."

Feinschmecker und Kenner von Edelobst schätzen den „Austapfel", die kleinen, oft unansehnlichen ersten Apfelbaumfrüchte des August — ganz besonders in der Küche um ihres feinsäuerlichen Geschmacks willen. Am besten verwendet man den Austapfel mit der Schale, die das meiste Aroma birgt, zum Beispiel für eine gute Abendsuppe:

1—1½ Pfund Äpfel schneidet man gesäubert in Stücken und kocht sie mit dem Kernhaus mit einem guten Tassenkopf voll Buchweizengrütze und entsprechender Wassermenge (Ankochen auf Gas und in der Küche gar kochen lassen), schlägt die Masse dann durch ein Sieb. Die bündige Suppe salzt und zuckert man nach Geschmack, fügt ein Stück Butter oder Sahnenmargarine, etwas Stangenzimt oder Zitronenschale hinzu und läßt sie noch einmal mit diesen Zutaten aufkochen. Ein paar Löffel dänische Sahne kurz vor dem Anrichten durchzogen, verfeinern die Suppe.

Gedünstete, geschälte Apfelhälften, mit ausgequollenem, gebuttertem Reis vermischt oder mit dickgekochten Graupen, etwas gesalzt und gesüßt und nach Belieben mit Zitronenschale gewürzt oder mit gestoßenem Zimt und Zucker bestreut, sind schmackhaft. — Geschmorte Äpfel, mit abgekochten grünen Brechbohnen vermischt, mit frischer Butter abgeschmeckt, sind als Gemüse empfehlenswert mit kaltem Schinken gereicht. — Salzkartoffeln, gut durchgeschüttelt, mischt man mit gekochten Äpfeln, die etwas zerfallen sein können und reichlich Brühe haben, schwenkt frische Butter oder Margarine durch und bestreut das Gericht mit in Butter oder Fett geröstetem, geriebenem Weißbrot — deutsche Beefsteaks oder Brisoletten passen dazu, auch panierte knusprige Schweinekoteletten.

Sehr empfehlenswert als Nachspeise ist Apfel-Eierkuchen gerade mit Austäpfeln, die man, in Stücke geschnitten, kurz dämpft und mit Zucker bestreut. Von einer guten Eierkuchenmasse brät man zwei Eierkuchen nur auf einer Seite schön goldbraun und legt die Äpfel zwischen die Kuchen, so daß die ungebackene Seite die Füllung deckt. Etwas Weinbrand, mit den Äpfeln vermischt, macht die Speise sehr schmackhaft, die man heiß, mit Zucker bestreut, reicht.

Mit guten Zwiebacken kann man mit Äpfeln ebenfalls eine wohlschmeckende Süßspeise herstellen: Die in dünner Milch eingeweichten Zwiebacke werden gebraten, der Boden einer Mehlspeisenform damit belegt und der Rand damit umstellt; in die Mitte füllt man kurzgedünstete Äpfelstücke mit dem Saft und im Wasser oder Äpfelwein ausgequollene Korinten oder Sultaninen, ein paar Tropfen Mandelessenz kann man dem Apfelsaft zufügen mit reichlich Zucker. Obenauf legt man fettgebratene Zwiebacke als Deckel und läßt die Speise im Ofen leicht durchbacken, bringt sie, mit Zucker bestreut, zu Tisch.

Umschau.

Jungmädchenheim Eichberg. Das Erholungsheim Eichberg des Evangelischen Verbandes der weiblichen Jugend Schlesiens ladet jetzt wieder für September zur Erholung ein. 10 M. ist der Tagespreis für Mitglieder angeschlossener Vereine; 15 M. für Nichtmitglieder. (Anmeldungen bei Fräulein Behrens, Eichberg bei Kupfernern, Kreis Striegau.) In diesem Jahre sind für das Heim auch noch größere Tagungen geplant: vom 5. bis 10. Oktober ein Lehrgang für weibliche Jugendpflege und vom 15. bis 21. Oktober die erste schlesische Freizeit, zu der recht viele junge Mädchen mit höherer Schulbildung erwartet werden.

Kochrezepte.

Augsburger Nockerl. Rohes gehacktes Fleisch — in gleichen Teilen Rind und Schwein — auf 1 Pfd. Fleisch 2 geweichte Brötchen, 1 oder 2 Eier, Salz, Muskat, Pfeffer, Petersilie werden zum Teig gemengt. Aus der Masse formt man runde, flache Klößchen, die man in einer gefetteten Pfanne anbrät. Nach dem Anbraten werden sie mit Tomatenmark bestrichen und weitere 10 Minuten in der Röhre fertiggebacken.

Kaiserschmarrn. In ¼ Liter kochende Milch (kann auch aufgelöste Büchsenmilch sein) wird 1 Löffel Fett oder Margarine, eine Prise Salz gegeben, dann 3 Löffel Mehl rasch darin verquirlt, vom Feuer genommen und ein ganzes Ei sowie eine Messerspitze doppelkohlensaures Natron oder Backpulver daruntergerührt. Nun wird reichlich Fett (Schweine- oder Kokosfett) in der Pfanne erhitzt, der Teig hineingegossen und mit 2 Gabeln während des Backens immer wieder zerrissen, so daß kleine Stückchen entstehen. Bergartig aufgehäuft, wird er mit Zucker bestreut, mit Obst als Mittagbrot gereicht.

Kartoffelschmarrn. Zwei Tassen voll geriebene und am Tage zuvor gekochte Kartoffeln verrührt man mit 1 Löffel Mehl, 1 Tasse Milch, 1 Ei, etwas Salz und geriebener Muskatnuß, gibt den Teig in erhitztes Fett und zerreißt ihn während des Backens mit zwei Gabeln in Stückchen. Er wird mit Zucker und Zimt bestreut und mit Kirsch- oder Himbeersaft oder mit geschmortem Obst gereicht.

Praktisches.

Um Ratten zu vertilgen, stelle man an einen Ort, wo Ratten aber keine Haustiere hinkommen, abends eine Schüssel mit einer Mischung von Mehl und Zucker, daneben eine Schüssel mit frischem Wasser; das wiederhole man, sobald die Ratten die Mischung gefressen haben. Beim dritten Mal mische man zu dem Mehl und Zucker ein Drittel davon fein gepulvertes Kalkmehl (ungelöschter Kalk). Die Wirkung ist unausbleiblich.

Hauptschriftleitung Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Politik, Handel, Kunst und Wissenschaft: Dr. Wilhelm Loewenthal; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den Anzeigenteil: M. Grundmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznan.